

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 Pfennig

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch d. Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Kollagezeile 2.50 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.50 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Drucksaal 3290

Nr. 26

Montag, den 1. Februar 1926

17. Jahrgang

Befreiungsfeiern im Rheinland.

Eine Rede des preussischen Ministerpräsidenten Braun. — Ablehnende Haltung der Sozialdemokratie.

Punkt 12 Uhr nachts begann vor dem Kölner Dom die mittelnächtliche Befreiungsfeier, die durch das Geläute der neuen großen Domglocke eingeleitet wurde. Eine ungeheure Menschenmenge hatte sich auf dem Domplatz und in den anschließenden Straßen zusammengedrängt. Als erster ergriff Oberbürgermeister Abenauer das Wort, der der Hoffnung Ausdruck gab, daß mit der Räumung der ersten Besatzungszone auch ein neuer Geist in die Völker Europas einziehe. Die Grundzüge des Rechts und der Moral, die jeden Menschen als frei und gleichberechtigt erklären, müßten auch in Wahrheit nicht nur in Worten Geltung erhalten für die Gesellschaft der Völker. Die Ansprache, in der der Oberbürgermeister anerkannte, daß der abgezogene Gegner auf politischem Gebiet gerechtes Spiel habe walten lassen, Klang aus in dem Schour zur Einigkeit, der Treue zum Volk, der Liebe zum Vaterland.

Ueberraschenderweise hatte sich zu der nächtlichen Feier der preussische Ministerpräsident Gen. Braun eingefunden, der von der Menge mit kühnsten Hochrufen empfangen wurde, als sie von seiner Anwesenheit Kenntnis erhielt. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß die sieben schweren Jahre der Fremdherrschaft für die rheinische Bevölkerung um so schwerer und drückender sein müßte, als das rheinische Volk immer von einer ganz besonders ausgeprägten Freiheitsliebe war. Mit der Freude, die auch die preussische Regierung über die Räumung empfinde, verbinde sich der unaussprechliche Dank an alle Kreise. Der Bevölkerung diesen Dank persönlich auszusprechen, sei er nach Köln gereist. Die preussische Regierung habe sich immer dankbar und stolz bei in der Zeit nationaler Not von der Bevölkerung ihrer westlichen Grenzprovinz bewiesenen mannhaften Treue und beispiellosen Opferwilligkeit erinnert und in dieser Erinnerung ihre besondere Fürsorge und Pflege dem rheinischen Volk angedeihen lassen. Die Freude werde wahrscheinlich noch getrübt durch die schmerzliche Tatsache, daß mehr als sieben Millionen Volksgenossen weiterhin unter fremder Besatzung bleiben müssen. Diesen noch leidenden Brüdern und Schwestern am Rhein, Mosel und Saar gesten die Grüße, der Dank und die unbedingte Versicherung, daß wir nichts unversucht lassen wollen, um ihre Leiden zu lindern und abzukürzen. Daß diese Abkürzung in nicht zu ferner Zeit eintritt, sei die zureichende Hoffnung und bestimmte Erwartung.

Die Feier selbst mit dem einleitenden Klang der deutschen Glocke, mit den Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Ministerpräsidenten, dem Beifall und dem Deutschlandlied waren durch die Köln-Elberfeld-Dortmunder Sendegesellschaft im Rundfunk über das gesamte Deutsche Reich und weit über die Grenzen Deutschlands hinaus verbreitet worden.

Aus Anlaß der endgültigen Räumung der ersten Zone des Rheinlandes hat der Reichspräsident an den Oberpräsidenten der Rheinprovinz in einem Telegramm die Grüße und besten Wünsche der Bevölkerung an den Behörden den Dank des Vaterlandes für das treue Ausbleiben übermittelt. Das Telegramm schließt mit dem herzlichsten Wunsch aller Deutschen, daß auch dem übrigen bestetzten Gebiet bald der Tag der Freiheit kommen möge; auch Reichskanzler Dr. Luther hat der Bevölkerung der ersten Zone in einem Telegramm den Dank der Reichsregierung ausgesprochen und darin hervorgehoben, daß sich die Gedanken der Reichsregierung vor allem auf die noch andauernde Not der zweiten und dritten Zone richten. Die Reichsregierung werde weiterhin ihre ganze Kraft darin setzen, für die Reichsteile, die noch unter fremder Besatzung bleiben, die Last zu erleichtern und die Dauer der Besatzung zu vermindern.

Keine Teilnahme der Sozialdemokratie.

An der Befreiungsfeier, die auf Veranlassung des Oberbürgermeisters Abenauer stattfand, nahmen die Sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften nicht teil, da man sich geschämt hatte, die Feier zu einem Bekenntnis für die deutsche Republik zu machen. Auch die Kommunisten hatten ihre Anhänger aufgefordert, der Kundgebung fernzubleiben.

Eine sozialistische Kreisversammlung in Köln nahm am Sonntag zur Räumung der Kölner Zone einstimmig eine Entschließung an, in der bedauert wird, daß der Kölner Oberbürgermeister bei der Vorbereitung der Befreiungsfeier nicht den Weg zu allen Organisationen gefunden hat, die die Interessen der breitesten Bevölkerungsschichten vertreten. Alle Volkskreise, so heißt es in der Entschließung, sind angesichts der Befreiung Kölns von berechtigtem Jubel erfüllt. Gerade wir Sozialdemokraten sehen darin eine Genugtuung, den Erfolg unserer Verhandlungspolitik, die auf die Erhaltung der Reichseinheit gerichtet war. Das geschah zu einer Zeit, als gewisse rheinische Kreise das Rheinland von Preußen loslösen oder gar verlassen lassen wollten. Daher erklärt die heutige Kreisversammlung der Kölner Sozialdemokratie, daß jede Befreiungsfeier, die bei der Vorbereitung und bei der Durchführung nicht auch vom Willen der breiten Arbeitermassen getragen wird, eine Verfallung der Stimmung des rheinischen Volkes ist. Sie beklagt dabei aufs tiefste, daß die verantwortlichen Behörden bei der Niederholung der britischen Flagge nicht für die Fällung der schwarzgoldenen Fahne der Deutschen

Republik gesorgt haben, die die vielen Zehntausende der Zeugen des weltgeschichtlichen Vorganges mit Freude begrüßt haben würde.

Wie Köln geräumt wurde.

Sonntag nachmittag, 10 Minuten vor 3 Uhr, marschierte die englische Besatzung unter klingendem Spiel vor das Hauptquartier, wo es vor dem Oberkommandierenden Aufstellung nahm. Mit dem Glockenschlag 3 Uhr wurde die Platte unter militärischen Ehrenbezeugungen eingeholt. Gleich darauf zog die gesamte Besatzung mit klingendem Spiel nach dem Bahnhof, von wo sie in drei Militärkolonnen nach Wiesbaden fuhr. Um 4 Uhr 45 Minuten verließ der letzte Zug den Bahnhof. An der Stelle, wo bisher die englische Platte geweht hatte, wurde eine Fahne in den Kölner Stadtfarben weiß-rot gehißt, was von der nach mehreren Tausenden zählenden Menge lebhaft begrüßt wurde.

Die Räumung Bonn's.

Gestern nachmittag 3 Uhr wurde in Bonn die französische Platte niedergebott. Nach einem Parademarsch der noch in

Bonn anwesenden französischen Truppen marschierten diese nach dem Güterbahnhof, von wo aus sie weiterbefördert wurden.

Auch die belgische Zone geräumt.

Der Aachener Regierungspräsident erhielt gestern nachmittag von dem kommandierenden General der belgischen Besatzungszone die schriftliche Mitteilung, daß die erste Zone, soweit sie belgisch besetzt ist, ebenfalls mitternachts zum 1. Februar als geräumt zu gelten hat. Es bleiben auch hier nur einige Abwicklungsstellen zurück.

Verringerung der Rheinland-Besatzung.

Die Pariser Presse bestätigt, daß in der Aussprache zwischen Briand und Chamberlain eine Reduktion der alliierten Truppen im Rheinland um 15 000 Mann in Aussicht genommen worden ist. Dadurch wird die Stärke der Besatzungsarmee auf 60 000 verringert. Ein offizieller Beschluß darüber liegt allerdings noch nicht vor, da die beiden Minister ihre endgültige Entscheidung von der Zustimmung der zuständigen militärischen Dienststellen abhängig machen. Auf jeden Fall soll die Zurückziehung der Truppen erst erfolgen, wenn Deutschland die Erfüllung der letzten auf dem Gebiete der Abrüstung gemachten Auflagen mit feiner der Vorkonferenz gegebenen Versprechungen in Einklang gebracht hat.

Ueberflüssiger Lärm der Wirtschaftler.

Nur Proteste der Handelskammer, aber keine praktischen Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit.

Die Danziger Handelskammer hat sich in ihrer Sitzung am 28. Januar wieder einmal mit der Wirtschaftslage in Danzig befaßt. Das ist natürlich ihr gutes Recht. Die Lage der meisten industriellen und kaufmännischen Betriebe Danzigs ist sicherlich nicht rosig zu nennen. Es ist deshalb durchaus zu verstehen, wenn die Herren Industriellen und Großkaufleute bei der Zusammenkunft ihrer amtlichen Vertretung der Öffentlichkeit Klagen über ihre schlechte wirtschaftliche Lage unterbreiten. In diesen öffentlichen Klagen rufen wir zwar aber die Wirtschaftskreise nach der zwar einfachen aber dadurch nicht ehrlichen Methode, die Schuld an der Wirtschaftskrise, soweit sie sich in Danzig auswirkt, immer auf andere zu schieben. Eine Handelskammer, die dazu noch einen deutschnationalen Präsidenten wie den Herrn Klawitter hat, wird mit Vorliebe die Schuld an den schweren wirtschaftlichen Verhältnissen in Danzig einem Senat zuschieben, in dem auch einige Sozialdemokraten sitzen. Besonders wird es der Regierung verübelt, daß sie bisher nicht einen genügenden Kontakt mit der Handelskammer genommen habe. In einer einstimmig angenommenen Entschließung, die der Danziger Presse übermittelt worden ist, wird auf die Beipredung einzelner Senatsmitglieder mit Vertretern der Handelskammer, Handwerkskammer, des Landbundes und der Gewerkschaften hingewiesen, und bebauert dann, daß sie zu weiteren Verhandlungen nicht hinzugezogen worden ist. In Wirklichkeit hat die Handelskammer sich selbst den Weg für eine engere Zusammenarbeit mit dem Senat versperrt. Es war der Handelskammerpräsident Klawitter, der in einer Rede im Dezember vorigen Jahres betonte, daß solche Verhandlungen keinen Zweck hätten, wenn an ihnen auch die Vertreter der „wirtschaftlichen Organisationen“, womit die Gewerkschaften gemeint waren, teilnehmen. Die Herren Klawitter & Co. betrachten sich noch immer als die alleinigen Vertreter der sogenannten Wirtschaft und sehen im übrigen ihre Arbeiter und Angestellten als ein notwendiges Uebel an, das zur Erreichung der Profitrate nur einmal nicht entbehrlich ist, aber im übrigen kein Mitbestimmungsrecht haben darf. Eine Auffassung, die sich selbstverständlich der jetzigen Senat nicht zu eigen machen konnte.

Die Handelskammer hat sich weiterhin in der Entschließung, die man fälschlicherweise die Ueberflüssigkeit der Kampfung der Arbeitslosigkeit“ von seiten der Handelskammer gegeben hat, wird weiterhin zur Frage der Arbeitslosigkeit Stellung genommen. Hier heißt es:

Was Handel und Industrie aber am meisten erschüttern und weiteste Kreise angesichts der Unmöglichkeit, noch Mittel zum Durchhalten zu finden, zu Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung bringen muß, ist der Umstand, daß die Staatsregierung weder ihr Versprechen, sich mit der Wirtschaft in Verbindung zu halten, hält, noch aus sich heraus überhaupt irgendwelche Schritte unternommen hat, über die sie der Öffentlichkeit Rechenschaft abzulegen in der Lage ist.

Wir können verstehen, daß nicht alle Mittel und Wege, die zur Abstellung der ungeheuerlichen Not vielleicht dienen könnten, auf offenem Markte verhandelt werden können, aber wir sind nach den Erfahrungen der letzten sechs Jahre wohl zu der Annahme berechtigt, daß eine Ausschaltung der wirtschaftlichen Sachverständigen seitens der Regierung immer dann beliebt zu werden pflegt, wenn man nicht gewillt oder außerstande ist, den Beschwerden und Wünschen der Wirtschaftskreise nachzugehen, ja auch nur nachzugehen.

Wir können nicht glauben, daß der Senat die außerordentlichen Gefahren für die Freistadt nicht erkennen sollte, die aus einem nicht rechtzeitigen Eingreifen in die nunmehr tatsächlichen, zum Zusammenbruch drängenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten notwendig gefolgt werden müssen.

In der Aufbringung von Mitteln, die zum größten Teil wie bisher als Unterbringung der erwerbslos gewordenen Bevölkerung aufgewendet werden sollen, können wir keinen Weg zur Erhaltung des Staates, sondern höchstens zur zeitweiligen Hinterrückziehung des Zusammenbruchs erblicken. Eine Erwerbslosenfürsorge kann der Staat heute überhaupt nur tragen, wenn sie tatsächlich produktiv ausgestaltet wird, d. h. wenn der Staat Mittel und Wege findet, die vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten in Danzig auszunutzen und die fortgesetzten Demütigungen, der Danziger Industrie Aufträge zuzuführen, tatsächlichen Erfolg haben. Die Handelskammer muß sich von jeder Berant-

wortung für die Zukunft der Danziger Freistadt freisprechen, wenn ihren dauernden Mahnungen (?) eine entsprechende Berücksichtigung verweigert wird. Im vorliegenden Falle hält sie den Weg einer Verringerung der Erwerbslosigkeit bzw. der Erfüllung der Unterstützungspflicht gegen die Arbeitslosenangeordneten auf dem Wege der Wohlfahrtsabgabe für nicht mehr gangbar, nachdem diese eine Höhe erreicht hat, die unter keinen Umständen als tragbar für die Finanzen der Freistadt erachtet werden kann. In diesem Zusammenhang werden organisatorische Mängel bei der Durchführung der Erwerbslosenfürsorge vorgebracht. Es wird darauf hingewiesen, daß es trotz der großen Arbeitslosigkeit unmöglich ist, geeignete Arbeitskräfte besonders im Hafen und auf den Holzfeldern zu erhalten. (?)

Zu diesem Klageneschrei ist erst einmal allgemein zu bemerken, daß sich der jetzige Senat in einer Weise für die Interessen der Wirtschaft (womit selbstverständlich nicht Unternehmerinteressen gemeint sind) eingesetzt hat, trotz der schweren Finanznot des Staates, wie es der frühere Senat, in dem die politischen Freunde des Handelskammerpräsidenten Klawitter saßen, nicht im entferntesten getan hat. Wir wollen nur an den besonders wichtigen Beschluß des Senats erinnern, staatliche Garantie für private Kredite an die Danziger Wirtschaft zu übernehmen. Unter dem jetzigen Senat ist ferner der Diskontsatz der Bank von Danzig um 1 Prozent ermäßigt worden. Einen besonders für die Wirtschaft wichtigen Beschluß faßte der Senat vor kurzem, als er die Wechselstempelgebühr um 50 Prozent ermäßigte. Die Frage der Aufhebung der Devisenumsatzsteuer soll ferner in nächster Zeit entschieden werden, sobald der Senat nach Beendigung der Staatsberatungen einen Ueberblick über die Finanzlage des Staates gewonnen hat. Die Doktor-Gesundheits-Kuren allerdings, die die Handelskammer vom Senat erwartet, und die in einer völligen Entschleunigung der Arbeiterfrage sowie in der Abschaffung der sozialen Gesetzgebung gipfeln, sind selbstverständlich abgelehnt worden. Wie wenig auch damit der Wirtschaft gedient wäre, zeigen die Verhältnisse in Deutschland. Dort ist es einer bürgerlichen Regierung im Winter 1923/24 gelungen, den Achtundtagsabzuschaffen, von dessen Beseitigung in Danzig die Handelskammerkreise alles Heil für die Wirtschaft erwarten. Ueber Deutschland aber ist die Wirtschaftskrise trotz des zehntägigen Arbeitstages ebenso schwer hereingebrochen wie über Danzig mit seinem gesetzlichen Achtundtagsab.

Die völlige Ratlosigkeit der Handelskammerkreise gegenüber der schwierigen Frage der Arbeitslosigkeit zeigt sich auch in der oben mitgeteilten Entschließung. Irgendwelche positive Vorschläge zur Behebung der Arbeitslosigkeit werden nicht gemacht. Die Entschließung gipfelt einzig und allein in der Behauptung, daß die Arbeitslosenunterstützung in der jetzigen Höhe nicht mehr gezahlt werden könne. Durch solchen Nihilismus will man den Weg für einen Ausbau der Sozialgesetzgebung vorbereiten. Eine Anehrlichkeit ist ferner die Behauptung der Handelskammer, daß es unmöglich sei, geeignete Arbeitskräfte im Hafen und auf den Holzfeldern zu erhalten. Hier soll wieder einmal die Arbeiterfrage verdrängt werden, während in Wirklichkeit die Unternehmer die Schuld daran tragen, daß die Arbeitsvermittlung an diesen Plätzen noch immer nicht zweckmäßig organisiert ist. Von berufener Seite wird zu dieser Angelegenheit noch in den nächsten Tagen Stellung genommen werden.

Wie sich die Handelskammer anscheinend den Ausweg für Danzig denkt, ging aus einem Artikel hervor, der vor drei Wochen in der „Danziger Wirtschaftszeitung“ erschien und in dem die verschleierte Wirtschaftskritik gefordert wurde. Die Wirtschaftler aber, die zu einer Besserung unserer Krise nur eine noch brutaler Ausbeutung der Arbeiterfrage für notwendig halten, die so zahllos sind, daß sie selbst keine praktischen Vorschläge zur Hebung der Arbeitslosigkeit machen können, die so widerspruchsvoll sind, daß sie noch vor wenigen Monaten „Hände weg von der Wirtschaft“ schrien, und heute nicht genug nach Staatshilfe rufen können, diese Leute haben das Recht verliert, die Öffentlichkeit dauernd mit ihren Klagen und grundlosen Anschuldigungen zu belästigen. Die Zeit ist zu ernst und die Not zu groß, als daß Charlatane und kapitalistische Egoisten, deren Blick nicht über ihren mehr oder minder zusammengeschrunzten Geldbeutel hinausreicht, sich als Seherpropheten und Retter aufspielen dürfen.

Aus der Praxis der schwarz-weiß-roten Mordgefallen.

Die Fememörder vor dem Gericht.

Am Montag beginnt vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin der Fememörderprozess gegen die Mörder des Schützen Pannter. Der Prozess wird den ersten der acht vom Berliner Polizeipräsidenten aufgedeckten Fememörder zur Verhandlung bringen. Zwei von den Fememörder, die Fälle Holz und Weyer, sind vor wenigen Wochen vor medioburgischen Gerichten bereits zur Aburteilung gelangt.

Der Schütze Pannter war im Frühjahr 1923 in eine Truppe der "Schwarzen Reichswehr" im Lager Döberitz eingetreten. Dieses "Arbeitskommando" unterstand zunächst dem Leutnant Wenn, später dem Hauptmann Guttsucht und dem Oberleutnant von Senden. Wenn, Guttsucht und von Senden, die ehemaligen Vorgesetzten des "Arbeitskommandos Döberitz", stehen als Anführer des Mordes vor Gericht, die ehemaligen Unteroffiziere Achenkamp, Stein und Schirrmann als Täter.

Pannter hatte sich innerhalb des Arbeitskommandos durch verschiedene Beschwerden unbeliebt gemacht und geriet in den Verdacht, das Arbeitskommando „an die kommunistische Partei und die Entente“, d. h. an die preussische Polizei, verraten zu haben. Pannter begab sich wegen der Mißbilligung im Lager nach Berlin, wurde jedoch durch einen Leutnant des Feldwebels Schirrmann wieder zurückgeführt. Bei einem Umzug der Kompanie in ein anderes Barackenlager entwich Pannter zum zweitenmal. Von einer Patrouille seines Regiments wurde er daraufhin in Berlin wieder verhaftet. Sein Appell an die Polizei blieb ergebnislos, da die Patrouille mit gültigen militärischen Ausweisen versehen war. So wurde Pannter dem Wehrkreis-Kommando und dessen Referenten für das "Arbeitskommando", Oberleutnant Schulz, als "Deferteur" zurückgeführt.

Als er im Lager Döberitz eingeliefert war, wurde von den Offizieren des Arbeitskommandos seine Verhaftung sofort beschleunigt. Leutnant Wenn hat zunächst dem Feldwebel Achenkamp die Anweisung gegeben: „Pannter muß erledigt werden! Wenden Sie sich an Oberfeldwebel Stein!“ Die drei Unteroffiziere Achenkamp, Stein und Schirrmann führten dann Pannter am Morgen des 4. Juni 1923 vom Lager Eßgrund nach dem Verschiebeparkhof Wustermark und erschlugen ihn in einem Wäldchen seitwärts vom Wege mit einem Beil. Darauf stiegen sie nach Döberitz zurück und meldeten befehlsgemäß die Ausführung der Tat.

Weiter wird der Fall des Oberfeldwebels Wilm, dessen Leiche, mit Eisenstücken beschwert, aus der Havel gelandet ist, demnächst zur Verhandlung kommen. Auch der Prozess gegen die Mörder des Unteroffiziers Greife, der am 23. Juni 1923 in einem Wald bei Barnwalde ermordet wurde, wird im Laufe des Februar verhandlungsreif werden. Als Anführer sind angeklagt die Oberleutnants Schulz und Raphael, als Täter Klapproth, Glaser und Schürer. Die Ermittlungen im Fall der Ermordung des Feldwebels Brauer, in dem die gleichen Offiziere und Unteroffiziere als Anführer bzw. als Täter in Frage kommen, schreiten inzwischen weiter fort. Gewisse Schwierigkeiten macht noch die Untersuchung der Ermordung des Leutnants Sand. Auch hier werden Schulz und Klapproth der Anführung beschuldigt. Weiter wird der Mord an dem Feldwebel Willi Wegner von der Berliner politischen Polizei bearbeitet. Wegner ist ebenfalls in Döberitz ermordet worden. Seine Leiche konnte bis jetzt allerdings noch nicht gefunden werden, obwohl die Stelle, an der Wegner verscharrt wurde, ungefähr bekannt ist.

Insgesamt sind etwa 40 Personen in diese acht Fememörderfälle als Anführer und Täter sowie als Gehilfen verwickelt.

Zur Liquidation deutschen Vermögens in Polen.

Am Sonnabend haben in Warschau die deutsch-polnischen Liquidationsverhandlungen begonnen, an denen deutscherseits die Herren Göppert und Jochim und polnischerseits Herr Winiarski teilnehmen. Die deutschen Delegierten vertreten den Standpunkt, daß, wenn auch deutscherseits keine Auslegung der betreffenden Artikel des Vertrages von Versailles, welche im Widerspruch zum polnischen Standpunkt stehen soll, geordert werde, so müsse jedoch darauf hingewiesen werden, daß der Versailles-Vertrag in einer Kriegszustandphase geschlossen wurde, welche jetzt nach Abschluß der Verträge von Locarno radikal geändert worden sei und die Völker zur Verständigung streben. Deshalb müsse auch Polen seinen bisherigen Standpunkt in der Liquidationsfrage mildern.

Polnischen Väterlichkeiten zufolge wird sich die polnische Regierung zum Entgegenkommen in dieser Hinsicht bereit er-

klären und dafür gewisse Konzessionen bei den in Berlin stattfindenden deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen verlangen.

Keine Abrüstungs-Konferenz in der Schweiz.

Eine Forderung der englischen Sozialisten.

Der erweiterte Parteivorstand der Independent Labour Party (Unabhängige Arbeiterpartei) hat in seiner jüngsten Sitzung eine Erklärung beschlossen, in der er sich mit der kommenden Entwaffnungskonferenz auseinandersetzt. Die Partei begrüßt eingangs den Beschluß des Völkerbundes, eine solche Entwaffnungskonferenz einzuberufen und hierbei auch Rußland zur Teilnahme einzuladen, sie brückt jedoch ihre Verminderung darüber aus, daß gerade Gené als Tagungsort gewählt wurde, da die Sowjetregierung zu verschiedenen Malen erklärt hat, keine Vertreter zu irgend-einer in der Schweiz tagenden Konferenz zu entsenden, solange der über der Ermordung Worowskis während der Lausanner Konferenz zwischen Rußland und der Schweiz entbrannte Streit nicht aus der Welt geschafft sei. Brütlich heißt es dann in der Erklärung: „Zwei Männer, Conrad und Volunin, wurden verhaftet und wegen des Verbrechens unter Auflage gestellt. Die Verhandlung selbst aber war, trotzdem die Schuld der beiden Angeklagten niemals in Frage stand, eine der größten Farce, die die Geschichte der Justiz kennt. Der Staatsanwalt verurteilte zwar die Tat Conradis und Volunins, legte aber sein Hauptaugenmerk darauf, mißerbende Umstände aufzuzählen, eine Tatsache, die auch von der konservativen Presse ausgegeben worden ist. Die beiden Angeklagten wurden freigesprochen und unmittelbar darauf entlassen. Die Regierung der Schweiz hat niemals ihr Bedauern über das Verbrechen, noch ihre Bereitwilligkeit, den Hinterbliebenen Worowskis eine Entschädigung zu gewähren, kundgegeben, ein Verhalten, das in der diplomatischen Geschichte ohne Präzedenzfall ist. Die Umstände, unter denen die Gerichtsverhandlung stattfand, bedeuten für die Bürger des Sowjetstaates einen so gefährlichen Präzedenzfall, daß es unvernünftig wäre, von der Sowjetregierung die Entsendung zu einer auf Schweizer Boden stattfindenden Konferenz zu verlangen, solange dieser Streifakt zwischen Moskau und Bern nicht befriedigend beigelegt ist.“

Unter diesen Umständen und im Hinblick auf die Wichtigkeit, daß eine solche Entwaffnungskonferenz stattfindet, fordert die I. P. den Völkerbund auf, die Konferenz nach einem anderen Lande einzuberufen. Sie ersucht gleichzeitig ihre Mitglieder und Ortsgruppen, im ganzen Lande die Notwendigkeit einer solchen Forderung zu propagieren, und legt schließlich der internationalen sozialistischen Bewegung nahe, für diese Politik bei dem Völkerbund einzutreten, und zwar sowohl direkt, als auf dem Umwege über ihre verschiedenen Regierungen.

Annahme des Budget-Zwölfstels in Frankreich.

Differenzen wegen der Sanierungssteuer.

Die Kammer hat am Sonnabendvormittag das von der Regierung angeforderte provisorische Budget-Zwölfstel für den Monat Februar angenommen, nachdem die Regierung dem Verlangen der Linken entsprechend, auf die Bewilligung der Kredite für die Einberufung der Revisionskommission verzichtet hatte. Die Nachmittags-Sitzung brachte die Fortsetzung der Finanzdebatte.

Der Rückzug, den Finanzminister Doumer bei der Zahlungssteuer angetreten hat, stellt sich mehr und mehr als ein rein taktisches Manöver heraus. Die Einzelheiten, die die Doumer nahegelegene Presse über die von ihm als Ersatz für die Zahlungssteuer vorgeschlagene „Produktionsabgabe“ veröffentlicht, lassen unzweifelhaft erkennen, daß es sich im Grunde lediglich um eine Namensänderung handelt. Die vom Finanzminister in Aussicht genommene neue Steuer soll nicht etwa ausschließlich die Produktion erfassen, sondern nach dem Vorbilde Belgiens eine Konsumabgabe auf alle Geschäfte zwischen Kaufleuten bilden. Die einzige Konzession, die Doumer danach gemacht hat, besteht darin, daß der Kleinhandel von dieser Abgabe ausgenommen sein soll. Unter diesen Umständen scheint das bereits als sicher angekündigte Kompromiß zwischen Kabinett und Kammermehrheit abermals in Frage gestellt.

Antideutsche Kundgebungen in Italien.

In Genua veranstalteten Studenten eine Kundgebung gegen das deutsche Konsulat. Sie versuchten in das Konsulat einzudringen, wurden aber von einer Truppenabteilung zurückgedrängt und zerstreut, ohne daß es zu weiteren Zwischenfällen gekommen wäre.

In Rom durchzogen gestern mittag wiederum Studenten die Straßen Roms. Sie trugen ein Plakat mit der Aufschrift: Nieder mit Deutschland!

Amerikas Anteilnahme an der Weltpolitik.

Eine Rede Coolidges über den Weltgerichtshof.

Bei der Hauptjahresversammlung der Republikaner zur Besprechung des Budgets hielt Coolidge in Washington eine Ansprache, in welcher er erklärte, die auswärtigen Beziehungen seien in einer Weise geregelt worden, daß der Frieden und die Stabilität der Welt weiterhin gesichert würden. Das System der Auslandsanleihen habe die Kaufkraft der fremden Staaten gesteigert. Mit Hilfe der Vereinigten Staaten sei in der Wirtschaftslage der ganzen Welt eine sehr bedeutende Besserung eingetreten. Coolidge führte weiter aus: Ich glaube, daß wir diese Leistung für Frieden und Wohlfahrt der Welt dadurch ergänzen müssen, daß wir dem Ständigen internationalen Gerichtshof beitreten. Wenn dieser Schritt mit den richtigen Vorbehalten getan wird, so kann darin keine Beeinträchtigung unserer Souveränität und keine Verminderung unserer nationalen Sicherheit erblickt werden. Amerikas Beteiligung am Weltgerichtshof verleiht im Gegenseit die Garantie für die Achtung der Menschenrechte, sie schafft neue Bürgschaften für die Bewahrung der Ruhe im Völkerleben. Coolidge erklärte ferner: Zur Beseitigung des Weltfriedens und zur Vermeidung der Kriege und Verwirrungen, die sich zwangsläufig daraus ergeben, sah die Washingtoner Konferenz Verträge vor, die nicht nur eine bedeutende finanzielle Erleichterung, sondern auch eine sehr wirksame Förderung des internationalen Einvernehmens und Vertrauens bedeutet. Vor uns liegt der Ausblick auf eine andere Konferenz, von der ein weiterer Fortschritt auf diesem wichtigen Gebiete erwartet werden darf. Diese Erfolge und Bemühungen bedeuten Frieden im Völkerleben, Gedeih in der Wirtschaft und Ordnung im Finanzwesen.

Die Streikwelle in Warschau.

Die Gefahr eines Generalstreiks.

Sowohl der Telephonstreik wie auch der Streik der Straßenbahnen dauern an. Der Arbeitsminister Biemiencki verhandelte am Sonnabend mit den streikenden Telephonisten und mit der Telephonleitung, wobei er den Parteien vorzuschlag, sich einer Schlichtung durch die Regierung zu unterziehen. Aber während die Telephonisten sich bereit erklärten, den Vorschlag des Ministers als Verhandlungsbasis anzunehmen, sollte die Telephonleitung ihren Weisheit erst am Nachmittag desselben Tages geben. Dazu kam es aber infolge einer unerhörten Ausschreitung seitens der Telephonleitung nicht.

Um die Streikposten an ihrem Überwachen des Telephongebäudes zu verhindern, brachte die Telephonleitung einen Trupp streikender Postiers, welche die aufgestellten Posten derartig mußten belagern, daß man für die Belagerten ärztliche Hilfe anrufen und die Polizei zur Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung herbeiholen mußte.

Der Vorstand des Spitzenverbandes der Berufsorganisationen erklärte deshalb, falls die Telephonleitung für die von den rechten Organisationen injizierten Vorwürfe heute keine Genugtuung erteile werde, der Generalstreik sofort proklamiert werden wird.

Einigung auf dem sächsischen Parteitag.

Am Sonnabend und Sonntag tagte in Dresden der Landesparteitag der sächsischen Sozialdemokratie. Die Verhandlungen führten zu einem befriedigenden Abschlußergebnis. Es wurden Beschlüsse gefaßt, die eine Klärung im sächsischen Konflikt in sich schlossen. Dem Parteitag gingen Verhandlungen der Landesfraktion mit den Bezirksvereinen voraus, die in Anwesenheit der Genossen Stellung und Stahl vom Parteivorstand stattfanden. Über das tatsächliche Vorgehen wurden in beiden Körperchaften übereinstimmende Beschlüsse herbeigeführt.

Wahlreform in Deutschland.

Mehr Persönlichkeitswahlen.

Aus parlamentarischen Kreisen verlautet, daß die geplante Wahlreform vor allem den Zweck verfolgt, die großen Wahlkreise durch kleine zu ersetzen und das bisherige starre Listensystem durch ein Verfahren zu ändern, in dem die Persönlichkeit des Kandidaten mehr als bisher zur Geltung kommt. Es ist beabsichtigt, die bisherigen 35 Wahlkreise zu auflösen, daß 156 Wahlkreise entstehen. Außerdem soll in Zukunft auf 70 000 abgegebene Stimmen ein Mandat entfallen, so daß also der fünfjährige Reichstag mindestens um 100 Abgeordnete kleiner sein dürfte als bisher. Aus amtlichen Kreisen wird ausdrücklich berichtet, daß an eine Änderung des Wahlrechts an sich, wie es in der Verfassung festgelegt ist, nicht im geringsten gedacht wird. Die Grenzen für das Alter der Wähler bzw. der zu wählenden Personen bleiben also bestehen.

Winterkonzert des A.-G.-V. „Freier Sänger“

Der Männergesangsverein „Freier Sänger“ (Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes) sah für sein Winterkonzert am Sonnabend die Aula der Petrischule nahezu bis auf den letzten Platz gefüllt. Das ist gewiß erfreulich, schon in Anbetracht des aufwendigen Fleißes und der eifrigen Hingabe der Sänger an ihre oft gewiß nicht einfachen Aufgaben. Dennoch muß ich leider immer wieder daselbe sagen, was ich schon oft gesagt habe: als Kunst oder auch nur künstlerische Betätigung kann dies nicht angesehen werden, und kritische Maßstäbe, wie ich sie anlegen möchte und hier nur so lieber anlegen würde, kommen nicht oder doch nur mit knapper Spannarbeit in Frage. Über will mir vielleicht einer vormachen, daß 30 Sänger, die bezüglich Tonbildung und Rhythmus noch in den ersten Kinderstufen stehen, Chöre von Tonal oder gar das unerhörte schwierige Hornell von Schumann auch nur annähernd zur Vortragsreife zu bringen vermögen? Zwar las ich auf dem Programm schon Geleitworte von überwundenem Haß und wiedergewonnener Harmonie, doch mir geht angesichts dieses Chöre aus der Stunde und vor meinem geistigen Auge und Ohr steht eine Komposition von 20 pünktlich sorgsam gewählten Pledariern, die keinen anderen Wunsch haben, als Kunst zu betreiben und zu zeigen: Seht, dies können wertvolle Männer! Arbeiter, wann werdet ihr zur Erkenntnis erwachen, daß ihr hier auf dem irrigen Wege seid, der denkwürdig ist, und daß ihr euch auf aller eurer Begeisterung für das Lied, bei all eurer Mühe und Opferfreude auf sehr irrigem Wege befindet!

Doch es läßt sich über dieses Konzert (das noch kein Konzert war) auch noch manches sagen; das Gute vorweg: Der Dirigent des Chores, Wilhelm Brenner, ist ein Mensch von Gehirne und unabweisbarem Verständnis für das, was aus Regelmäßigkeit aus diesem Sängerkörper herauszuholen ist. Bei schon bei der Auswahl der Lieder zeigt, daß er aus der Schablone heraus will. Ich weiß aus eigener Erfahrung, was es bedeutet, hier zu stehen. Der Leiter hat dafür das Wort erudite, d. i. aus dem Hören herausbringen, und es geriet ihm sehr zum Lohn, was er geleistet hat. Er hat es erreicht, die Sänger zum piano-Singen zu führen, denn wenn sie ins forte fallen, kriegt man eine Schallwand. Die Schallwandige „Herbstfeier“, ein Stück, das ich um jedes Wort hinauszuweisen noch einprägen, geriet überraschend gut; auch „Himmelslied“. Dann liegt die Klänge des Chores recht herrlich nach und es gab bei zunehmender Ermüdung empfindliches Detonieren („Waldräuber“), doch das liegt auch zum Teil an dem ungleichen Verhältnis der Stimmen. Die Höhe (sowohl der zweiten) hatten oft herrliche Organe, die Tenor kommen daneben auch nicht annehmbar gut. Solange die Sänger sich auf gleicher Stimmungs-

basis halten („Sonnenundergang“ von Konrad, Trunk „Ins Feld“) werden recht hübsche Stimmungen erzielt. Auch die Aufstellungen im Charakter der Vorträge schwanken. Eine Partikole, ein Gombelstückerlied aus verlebter Stimmung bleibt doch eine Partikole, auch wenn sie ein jähblütiger Kontinier wie Kerulz schreibt, und kein Grabgefang. Dem Hornell geht nahezu jeder Feinsinn, den dieser Edelstein deutscher Chorlust haben muß, um als Edelstein erkennbar zu werden. Dagegen war die monotone Schwermut des Grünland-Liedes von Schäldeberg gut getroffen, nur hätten es dreimal so viel Sänger singen müssen.

Von den Solisten des Abends kann nur Flötenvirtuose Wilhelm Köster ergriffen werden, der im Ton und vor allem Stil (bei jeweiliger Kurzatmigkeit, die die Phrasen zerriß) Haydn und Mozart einfach meisterlich blies. Die für Eva Hubert-Brüggemann mit dankenswerter Bereitwilligkeit einspringende Frau Johanna Abel-Schwenkowskij war eine prächtige Sopranliederin. Sie sang sie mit viel Ausdruck und auch Weichheit bis zu der Grenze, die ihrem Umfang gerecht ist. Daß sie das „Himmelslied“ von Brahms entzauberte, mag ihr vergeblich sein; daß ihr aber für den „Fremd“ von Hugo Wolf alle Voraussetzungen für dieses Lied fehlen, hätte sie sich selbst sagen müssen.

Sie hatte aber, ebenso wie Wilhelm Köster, von Fr. G. Spalding an einem schlechten Flügel, im 2. Teil des Konzerts verständnisvoller behandelt als im ersten, reichen Erfolg. Auch die Chöre wurden mit viel Beifall ausgezeichnet.

Hans Joffe am Vortragstisch.

Die geistige literarische Morgenfeier im Stadttheater wurde von dem jungen Dichter des „Einjamen“ bekrönt, den unsere Bühne vor kurzem heranzugabrad hat. Der nach dieser jedenfalls beachtenswerten Talentprobe auf weitere partei Eindrücke gehofft hatte, dürfte gelinde enttäuscht worden sein — nur weniges von dem, was Joffe gestern Vormittag vortrug, besaß mirreißende Kraft und persönliche Formung genug, um sich dem empfangsbereiten Gehör tiefer und nachhaltiger einzugraben.

Joffes Dichtertum wurzelt tief im religiösen Erlebnis, er trägt mit unabweisbarer Fähigkeit, mit verzweifeltstem Schrei, höchstem Stolz und inbrünstiger Hingabe um den verlorenen Gott des Menschen unserer Tage, er steht einmütig, und er fordert hochmütig — die Gedächtnis, die von diesem qualvoll brütenden Sagen und Singsingenlassen künden, Hängen überzogen und rein, als unmittelbare Saite eines rasch fragenden Herzens.

Das man jedoch sonst von den Liedern der Schnulch“ zu hören bekam, war mehr als schlecht, nämlich: mittelmäßig; Verse, die die Ohren passierten, ohne im Kopfe irgendwelche Spuren zu hinterlassen (zudem in einer Interpretation des Pöbels, die diesen peinlichen Vorgang verstärken half).

Auch das Kapitel aus dem Roman „Der Kreuzweg“ vermochte, trotz mancher sprachlichen Feinheiten, nicht inniger zu fesseln, dazu hatte es als Fragment, das einem größeren



Zusammenhänge entnommen war, zu wenig selbständiges Leben, dazu blieb es zu flüchtig und episodisch. Gewiß, man spürte auch hier in einzelnen Wendungen das aufgetane Auge eines echten Dichters, aber der zwingende Kontakt stellte sich nicht ein.

Endlich vermittelte Joffe uns drei Szenen aus seinem Schauspiel „Die frühe Stadt“, indem er sich wieder mit der jechigen Unrast und zweipoligen Haltlosigkeit unserer entgohten Epoche auseinandersetzen mußte. Effektives, Banales und Sturilles wechselte miteinander ab oder durchdringt sich. Am gelungensten schien die stille Unterhaltung zwischen einem Vater und seiner Tochter, worin mit nachdenklichen Worten das Problem der Generationen umtaut

Danziger Nachrichten

Neue Ausichten für den Danziger Hafen.

Polens Interesse am Ausbau. — Weitere Steigerung des Exportes?

Wie angekündigt wurde, fand im polnischen Eisenbahnministerium eine zwischenministerielle Konferenz statt, welche die Fragen des vergrößerten polnischen Warenexportes über den Hafen von Danzig und von Gdingen erörterte.

Der Vizeminister Eberhardt, welcher vor einigen Tagen die Lage des Hafens und der Eisenbahnlinien in Danzig und in Gdingen, zusammen mit den polnischen Mitgliedern des Danziger Hafenkommissiones und der Hafenbauleitung in Gdingen unterzucht, erstattete der Konferenz genauen Bericht.

Die Konferenz stellte fest, daß während der Ausbau des Hafens von Danzig ausschließlich Sache des Hafenkommissiones sei, welcher auch mit der Ausarbeitung bereits begonnen habe, liege die Erweiterung der Eisenbahnlinien und der Bahnhöfe laut den verschiedenen Verträgen allein der polnischen Regierung ob. Diese Arbeit würde etwa 25 Millionen zloty kosten, welche angesichts der vorgenommenen Sparmaßnahmen im Staatsbudget dem Konto des Hafens für den Bau der Eisenbahnlinie Bromberg-Gdingen entnommen werden können.

Nach Ansicht der Konferenz wird sich der polnische Warenexport im Jahre 1926 über den Hafen von Danzig auf etwa 400 000 Tonnen monatlich, darunter 230 000 Tonnen Kohlen und über den Hafen von Gdingen auf etwa 120 000 Tonnen, darunter 100 000 Tonnen Kohlen monatlich belaufen.

Auch bei der gestern mittag erfolgten feierlichen Eröffnung der russisch-polnischen Handelskammer, welche als Vorläufer eines russisch-polnischen Handelsvertrages angesehen ist, wurde die ausschlaggebende Entwicklung des Danziger Hafens betont.

Von Seiten Russlands nahmen an der Eröffnung außer dem russischen Vizekonsul in Warschau, Woslow, und dem russischen Handelsvertreter, Kagarin, auch die speziell zu diesem Zwecke aus Moskau eingetroffenen Delegierten, die Kaufleute Malichow, Danischewski, Matrosow, Zoologin, Professor Grohmann und Sternberg teil. Polen war durch den Handelsminister Hieral, ehemaligen Ministerpräsidenten Bonikowit, Abgeordneten Wislicki usw. vertreten.

Nach der kurzen Eröffnungsrede des Herrn Bonikowit betonte der Handelsminister die Bedeutung der russisch-polnischen Handelskammer als Beginn einer geregelten wirtschaftlichen Beziehung zwischen den beiden Nachbarstaaten. Der russische Vizekonsul erwähnte die bevorstehende russisch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen, welche um die Mitte dieses Monats in Warschau aufgenommen werden. Die weiteren Redner betonten die Möglichkeit dieses außerordentlich regen Warenverkehrs zwischen Polen und Russland, wofür der Hafen von Danzig viel in Anspruch genommen werden müsse.

Es wäre nur zu hoffen und wünschen daß diese Pläne und Hoffnungen möglichst vollständig und recht bald in Erfüllung gehen.

Um Ausweisung des Naturheilkundigen.

Mißbilligung des Senatsbeschlusses.

Der Beschlussschluß des Volksrates beschäftigte sich am Freitagvormittag mit der Eingabe des Naturheilkundigen und Homöopathen Friedrich Flawitski aus Danzig, der um Aufhebung seiner Ausweisung bat. Es kam bei Beratung dieser Eingabe, die mehr als 2 Stunden in Anspruch nahm, zu einer heftigen Aussprache über die Frage „medizinische Wissenschaft oder Naturheilkunde“. Es wurde zum Ausdruck gebracht, daß nicht allein unter den Naturheilkundigen, sondern auch unter der Mehrheit Unfähige vorhanden seien, so daß auch gegen diese vorgegangen werden müßte. Der Ausschuss war der Ansicht, daß hier ein Mißverhältnis besteht, da eine Ausweisung ohne vorherige Verurteilung unbillig sei. Das Leben und die Gesundheit der Bevölkerung müsse geschützt werden und der Senat hätte die Verpflichtung, hier streng vorzugehen, jedoch müsse dieses Vorgehen streng unparteiisch sein und sich gegen diejenigen richten, die auf Grund eines Studiums ein Privileg zu besitzen glauben. Mit 9 Stimmen bei 7 Stimmenthaltungen wurde die Eingabe dem Senat zur Berücksichtigung überwiesen. Die sozialdemokratischen Vertreter hatten sich bereits im Senat gegen den Ausweisungsbeschluss ausgesprochen.

Bei der Debatte erzählte auch der Zentrumsvizepräsident Klamitter, daß sein Geschäft auf dem Zöcherntaler Weg mehrere Tage von Kriminalbeamten umlagert worden sei, weil man glaubte, daß Klamitter diesen Naturheilkundigen verborgen hielt. Gegen ein solches Verfahren gegen Abgeordnete wurde der schärfste Einspruch laut. Der Senatsvertreter erwiderte, daß nach Erkundigung beim Polizeipräsidenten dies nicht zutraf; doch glaubt der Abgeordnete Klamitter, Zeugen für diese Tatsache zu haben. Zum Schluss nahmen verschiedene Redner noch gegen die hohen Gebühren Stellung, die einzelne Ärzte von ihren Patienten verlangen.

Familie und Schule.

Ueber dieses Thema sprach Lehrer Gen. Meyer in einer gut besuchten Versammlung der sozialdemokratischen Frauen am Dienstag im Bildungsvereinshaus. Der Redner führte folgendes aus: Die Alten fallen und die Jungen müssen an ihre Stelle treten und den Bau des Sozialismus weiterführen. Die geeigneten Menschen sollen uns gegeben werden durch: Familie und Schule. Die Familie war in ihrer Blütezeit die Keimzelle des Staates. Sie hat, obgleich zerfallen, ihre alte Verfassung fast unverändert erhalten. In der Familie ist meistens der Mann der Herrscher, Frau und Kinder sind Beherrschte, deren Arbeit nicht entsprechend gewertet und sie selbst gesetzlich rechtlos sind. Völlig rechtlos sind die Unmündigen, und sie wachsen auf in bürgerlicher, egoistischer Ideologie. Die Jugendeinbrüche, wichtig und entscheidend für die Charakterentwicklung, gefährden die Entwicklung zum Sozialisten.

Die Teilnahme an der Entwicklung durch die Schule muß größer werden. Die Schule darf nicht mehr Wortschule des Militarismus sein, sie muß zur Arbeitsgemeinschaft werden; die in der Schule geleistete Arbeit ist gesellschaftlich notwendige Arbeit. Auch jetzt ist bei der nötigen Einstellung des Lehrers Schularbeit und Schulerziehung im sozialistischen Sinne möglich.

Nur durch Zusammenwirken von Familie und Schule, durch gegenseitiges Verständigen kann die heranwachsende Jugend im Geiste einer neuen Zeit herangezogen werden.

Dem Vortrag folgte eine ausgedehnte Diskussion. Sie bewies, daß die Frauen mit größtem Interesse dem Vortrag gefolgt waren. Die Rednerinnen unterstrichen nicht nur die Ausführungen des Vortragenden, sondern äußerten sich auch über die bestehenden Mängel in der Schule. Nach-

dem der Referent in seinem Schlußwort alle Fragen beantwortet hatte, wurde noch auf den Vortrag der Arbeitsgemeinschaft der Liga für Menschenrechte „Die weltliche Schule“ hingewiesen und die Eltern erinnert, ihre Kinder zum regelmäßigen Besuch der Heimabende des „Sozialistischen Kinderbundes“ anzuhalten. Die lebhafteste Anteilnahme bewies, daß das Thema für die Frauenversammlung sehr gut gewählt war. Es wäre zu wünschen, daß diesem Vortrage ähnliche folgen.

Polnische Wünsche.

Das Verlangen der polnischen Berufsvereingung nach Arbeitsplätzen für Polen.

Die Delegierten der polnischen Berufsvereingung in Danzig traten dieser Tage zu einer Sitzung zusammen, in der u. a. eine längere Entschliessung angenommen wurde. Darin wird protestiert gegen den Abbau von Polen bei der polnischen Eisenbahndirektion in Danzig, und gegen die Auszahlung einer sehr hohen Kohlenprämie an Beamte, die mit dieser Arbeit nichts zu tun haben.

Weiter wird gefordert strenge Bestrafung jedes Vorgehen deutscher Angestellter gegen polnische Eisenbahnbeamte und gegen Polen selbst; weiter die Entlassung sämtlicher deutscher Offiziere, und daß bei der Prüfung nur solche Danzig-polnische Beamten tätig sind, die die polnische und die deutsche Sprache beherrschen. Bedauert wird, daß der Hafen aus Rücksicht keinen Delegierten zur Versammlung geschickt hat. Sie verlangen eine Minderung des Hafenausschusses und daß der Hafenausschuss nur an deutsche Firmen Bestellungen gibt. Die Versammelten protestieren dagegen, daß die polnische Regierung die Umladung polnischer Kohle deutschen Firmen vergeben hat, und daß der polnische Arbeiter dabei nicht beschäftigt wird. Auf der Danziger Seite würde zum größten Teil polnische Arbeit ausgeführt, doch gäbe es dort auf 1000 Arbeiter nur 8 Polen. Es wird verlangt, daß dort 50 Prozent polnische Arbeiter beschäftigt werden. Das polnische Generalkonsulat wird aufgefordert, bei dem Hafenausschuss Schritte zu unternehmen, polnische Metallarbeiter bei dem Hafenbauamt zu beschäftigen. Sämtliche Regierungs- und Privatinstitutionen sollen nur den polnischen Arbeiter unterstellen.

Das Schicksal der 20 000 Danziger Erwerbslosen ist diesen Leuten anscheinend herzlich gleichgültig.

Unfall oder Selbstmord?

Aus dem Vorortung akkurat.

Die 19 Jahre alte Stütze Helene Bartz, Frauenstraße 42, kam am Sonntagmorgen mit dem Zuge 4.02 Uhr von Boppo. An den drei vereinigten Friedhöfen stürzte sie aus dem Zuge und erlitt schwere Brust-, Kopf- und Armverletzungen, woran sie bald nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus verstarb. Ob es sich um einen Unfall oder Selbstmordverbrechen handelt, konnte noch nicht festgestellt werden.

Frau Wachmeister stiehlt und meldet den Einbruch.

Es gehört gewiß nicht zu den Alltäglichkeiten, daß die Frau eines Wachtmeisters in ihrem Hause einen Diebstahl ausführt und dann bei dem Vernehmen als erste Entdeckerin des Einbruchdiebstahls erachtet und Belohnung macht. Solch ein Fall wurde vor dem gemeinen Landgericht verhandelt. Eine Wachtmeisterfrau hatte von Schloß zu einem fremden Boden, auf dem ein Koffer stand. Sie öffnete diesen Koffer und entnahm ihm Schuhe, Kleidungsstücke, weicher, Gabel und andere Sachen, die nicht gerade so großen Wert hatten. Darauf machte sie dem Vernehmen Mitteilung von dem Diebstahl.

Es wurde nun der Polizei Meldung gemacht, aber die Nachforschung blieb ohne Ergebnis. Nach einiger Zeit entdeckte man bei einer Nachbarfrau eines dieser Kleidungsstücke. Die Nachforschung ergab, daß es von der Frau Wachmeister stammte. Eine Hausdurchsuchung bei ihr ergab nun, daß auch andere der gestohlenen Sachen bei ihr waren. Diese Frau aus Langfuhr und die Beschlagnahme stand nun vor dem Gericht. Die Beschlagnahme wurde die Sachen anderweitig erworben haben. Sie wurde aber überführt. Das Gericht verurteilte sie wegen einfachen Diebstahls zu sechs Wochen Gefängnis. Ihr wurde Strafaussetzung gewährt, wenn sie eine Buße von 50 Gulden bezahle. Die Beschlagnahme wurde wegen Hehlerei freigesprochen. Sie hat die Sache von der Wachtmeisterfrau erhalten und konnte nicht auf den Gedanken kommen, daß hier ein Diebstahl vorliege.

Billigere Konzertpreise! Der schweren wirtschaftlichen Lage, von welcher alle Kreise betroffen sind, Rechnung tragend, hat die Konzertagentur John & Rosenbergs, Buchhandlung, wie sie uns mitteilt, die Eintrittspreise für das Konzert Edwin Fischer am Mittwoch, den 3. Februar auf das äußerste kalkuliert. Die Einteilung ist folgendermaßen: Die erste Hälfte des Saales bis zum Mittelpunkt hat drei Preisgruppen, 6, 5 und 4 Gulden, die zweite Hälfte Preise zu 3 und 2 Gulden, in den Logen erste Reihe 4 Gulden, zweite Reihe 3 Gulden, dritte und folgende Reihen 2 Gulden. Es sind die billigsten Plätze in der größten Anzahl verfügbar. Die Konzertagentur will damit den Besuch machen, ob die Preisermäßigung einen Einfluß auf den Besuch der Konzerte hat. So die Konzertagentur bemüht ist, im Interesse des Danziger Musiklebens die Konzerte aufrechtzuerhalten, müßten sie jedoch bei weiteranhaltenden Defiziten eingestellt werden, da eine Fortführung unmöglich wäre.

Die Immunität der Abgeordneten. Auf eine deutsche nationale Anfrage im Volksrat antwortete der Senat: Im Sinne des Volksratsbeschlusses vom 30. September 1925 ist die Staatsanwaltschaft angewiesen worden. Ihr sind daher alle Strafakten, die bis dahin bereits dem Volksrat oder dem Senat zur Herbeiführung der Strafverfolgungsgenehmigung vorgelegen haben, zurückgeschickt worden. Die Staatsanwaltschaft hatte daraufhin die erforderlichen Ermittlungen anzunehmen und nach deren Abschluß, je nach Ausfall der Ermittlungen darüber zu befinden, ob die Sache einzustellen sei, oder ob erneut die Genehmigung auf Strafverfolgung beantragt werden müsse. Die Staatsanwaltschaft hat auch in diesem Sinne in allen Sachen verfahren. Sie hat in einigen Sachen auf Grund der neuen Ermittlungen das Verfahren eingestellt. In anderen Sachen hat die Staatsanwaltschaft erneut den Antrag auf Strafverfolgungsgenehmigung eingereicht. In weiteren Sachen aber schweben die Ermittlungen noch, so daß für diese Sachen noch weitere Entschliessungen der Staatsanwaltschaft über Stellung von Anträgen auf Genehmigung der Strafverfolgung zu erwarten sind.

Deutscher Heimatbund Danzig. Am kommenden Donnerstag findet der nächste Vortrag, der dem Gebiete der heimischen Geschichte entnommen ist, statt. Herr Studienrat Dr. Mikal wird über Westpreußens Schicksal zur Franzosenzeit während der Jahre 1806—1813 sprechen. Wir verweisen auf die heutige Anzeige.

Gerichtssaal-Mosaik.

Die zerbrochene Hoffnung auf Schnupftabak.

Das Strafregister von Kurt Drowski weist eine lange Reihe schwerer Delikte auf: Erpressung, Diebstahl, Sachbeschädigung und immer wieder Widerstand gegen die Staatsgewalt. Aus einer Strafverbüßung von fünf Monaten wird er der Strafkammer vorgeführt, da er gegen eine Zusatzstrafe von einem Monat Verurteilung widersteht, dem vorigen Jahr hat er sich seiner Verhaftung widersetzt, dem Beamten vor den Bauch getreten, in der Zelle gelobt und gebüllt, so daß man ihn fesseln mußte. Der Verhandlung, die nichts Entlastendes trotz zweier Zeugen ergibt, folgt er unaufmerksam, vielmehr macht er verstoßen Zeichen in den Hörsaalraum, wo seine Frau sitzt. Die Verurteilung wird verworfen. „Nehmen Sie die Strafe an?“ — „Ja, ja, aber ich möchte den Herrn Staatsanwalt bitten, daß er meiner Frau erlaube, mir etwas Schnupftabak zu bringen.“ — „Darin müssen Sie sich an die Gefängnisverwaltung wenden.“ — Die Hoffnung, durch die neue Verhandlung in den Besitz des so schmerzlich entbehrten edlen Stoffes zu kommen, ist dahin!

Reid?

Die Geschäftsinhaber auf der Langenbrücke leiden unter mangelnder Mundscham ebenso schwer, wie heute alle Kaufleute. Zwei Nachbarn, jüdische, stehen in der Ladentür und sehen sich nach Aushaß. Der eine sieht plötzlich eine Arbeiterfrau, geht zu ihr hin und spricht einige Worte. Der Nachbar kennt eine gewisse Geschäftskaffee, wir wüßten, reut zu einem in der Nähe stehenden Kramladenbeamten und liest die Personalien des Redners zwecks Bestrafung wegen „Mündenaushaß“ aufzunehmen. Der Beamte kommt seiner Pflicht nach, Nachbar und die Frau beteuern, nichts von Gesäßen gesprochen zu haben. Wegen eines polizeilichen Strafbefehls von 15 Gulden wird Verurteilung erlassen. Der Verhandlung erwidert der Angeklagte nicht. Freisprechung. — Woher weiß der Beschlagnahmer, was man so gewöhnlich vor seiner eigenen Ladentür mit Vorübergehenden spricht?

Das Mittel hilft!

Fleischergeselle A., sonst ein sehr guter Chemann, kommt trotz wiederholter behördlicher Aufforderung der Unterhaltungsspflicht für sein drittes uneheliches Kind nicht nach. Er will magenkrant sein und nicht immer arbeiten können. Außerdem ist ihm die Unterhaltungs-summe, eben weil es das dritte Kind ist, zu hoch. Mit Gulden will er gern zahlen. „Weshalb zahlten Sie denn nicht wenigstens die acht Gulden, die Aufforderungen datieren doch vom vorigen Sommer!“ — „Ja, wollte ich 1. Januar 1926 zahlen!“ — „Um — wir haben aber gleich Februar.“ — „Schweigen.“ — „Also vier Wochen Haft, mit Straussetzung, wenn Sie zahlen.“ — „Morgen ich die acht Gulden ab!“ — Ricardo.

Jugend heraus! Eine für die gesamte arbeitende Jugend des Freistaats außerordentlich wichtige Kundgebung findet am Sonntag, den 6. Februar, im Rahmen einer Jugendfeier der „Sozialistischen Arbeiterjugend“ statt. Der Reichsvorsitzende der deutschen Arbeiterjugend, Genosse Westphal, wird über die „Sozialistische Jugend im wirtschaftlichen und kulturpolitischen Kampf“ sprechen. — Seine Ausführungen werden von einem großen Jugendstil (Samstag Arbeiterjugendtag) unterstrichen werden. Eine weitere Ausgestaltung wird der Abend durch Rezitationen und Vorträge des Gesangvereins „Sängerbund“ erfahren. Es ist Pflicht jedes Arbeiterjugend und -mädchels wie auch ihrer Eltern, diese Veranstaltung zu besuchen.

Schwerer Unfall im Hafen. Der 37 Jahre alte Hafenarbeiter Max Kost aus Neufahrwasser, Olivaerstraße 5, war in der Nacht von Sonntag auf Sonntag im Freihafen mit dem Verladen von Kohlen beschäftigt. Hierbei wurde er mit einer Kranladung Kohlen verwickelt und erlitt Kopfverletzungen sowie einen Unterschenkelbruch.

Ungarischer Ehrenkonsul in Danzig. Die ungarische Regierung hat die vorläufige Leitung des ungarischen Ehrenkonsulats in Danzig Herrn Fritz Schulz, dem Inhaber der Firma George Cronau, übertragen.

Unfall auf dem Holzfelde. Der 17 Jahre alte Arbeiterliche Hermann Ruch, Neubude, Taunenbergstraße, war am Sonntagabendmittag auf dem Holzfelde der Firma Bergjord beschäftigt. Hier wurde er von einem Stapel Holzbohlen verwickelt und erlitt Brust- und Bauchverletzungen.

Lebensmüde. Am Sonntag hat sich der Hafenarbeiter August B. in seiner Wohnung, Olivaer Straße 35 in Neufahrwasser, in der Zeit zwischen 3 und 5 Uhr nachmittags erhängt. Der Grund für die Tat ist unbekannt.

Ihren Verletzungen erlegen ist im Städtischen Krankenhaus die am letzten Donnerstag in der Seestraße in Boppo von einem Auto überfahrene kleine Hilde Watz. Sie erlitt bei dem Unfall einen Schädelbruch.

Polizeibericht vom 31. Januar und 1. Februar 1926. Festgenommen: 17 Personen, darunter 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Zollhinterziehung, 1 wegen Schmuggels, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Mißhandlung, 2 auf Grund Haftbefehls, 2 wegen Obdachlosigkeit, 7 im Polizeigast.

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig. Vorhersage: Meist heiter und neblig, schwache südliche bis südöstliche Winde. Temperaturen um 0 Grad. Folgende Tage unbeständig. Maximum: + 2,1, + 2,6; Minimum: + 0,3, + - 0,0.

Danziger Standesamt vom 1. Februar 1926.

Todesfälle: Witwe Barbara Schlia geb. Rosanowski, 75 J. 4 M. — Tochter des Malergehilfen Hermann Döbner, 2 J. 8 M. — Tochter Paul Kamischke, 51 J. 1 M. — Tochter des Spielleiters Paul Watz, 6 J. 10 M. — Invalid Robert Stren, 52 J. 10 M. — Witwe Anna Zollmann geb. Schuttner, 78 J. 5 M. — Witwe Theresie Parpart geb. Kunkel geb. Walenayowski, 70 J. 9 M. — Reg.-Hauptkassenbuchhalter i. R. Rechnungsrat Julius Saichel, 79 J. 6 M. — Witwe Veronika Schütz geb. Grabowski, 76 J. 10 M. — Kontoristin Charlotte Kehrle, 21 J. 8 M. — Ehefrau Suzanna Duxer geb. Eisenfeldt geb. Stotzpolki, 51 J. — Unehelich: 1 Mädchen. — Unbekannt: 1 Kind.

Sterbefälle in Neufahrwasser.

In der Woche vom 22. bis 30. Januar sind auf dem Standesamt Neufahrwasser folgende Todesfälle gemeldet: Kaufmann Oskar Seffer, 74 J. 11 M. — Sohn des Arbeiters Bernhard Krest, 8 M. — Arbeiterwitwe Wilhelmine Gertrude Miklaß, geb. Wallei, 86 J. 11 M. — Seesoberloffenfrau Marie Emilie Kamke, geb. Lehmann, 74 J. 7 M. — Tochter des Arbeiters Clemens Senzel, 3 J. 1 M.

Aus dem Osten

Die politischen Gegenläufe in Pommern.

Auf dem pommerschen Provinzial-Landtag kam es zu hitzigen Szenen. Die pommerschen Junker verweigerten der Sozialdemokratie, als der zweitstärksten Fraktion im Parlament, entgegen allen bisherigen parlamentarischen Gepflogenheiten, die ihr zustehenden Sitze im Präsidium und im Provinzialausschuss. Neun Stunden kämpfte dann die Linke gegen die Senke des Rechts an, die ihr Treiben unbehindert fortsetzten. Von Minute zu Minute verschärfte sich die Situation. Fast bei jedem Wahlgang kam es zu heftigen Austritten zwischen den Deutschnationalen und Sozialisten. Ein Sturm der Entrüstung brach los, als bekannt wurde, daß Polizeibeamte im Hause seien. Die gesamte Linke versammelte sich vor dem Präsidentensitz und forderte die Enttarnung der Beamten. Die Abgeordneten erklärten, daß sie ein Weiterarbeiten solange verhindern würden, bis ihrem berechtigten Verlangen stattgegeben sei. Die Erregung wurde aber immer stärker, bis schließlich die Anweisung gegeben wurde, die Polizei zu entfernen.

Auch die Stettiner Stadtverordnetenversammlung zeigte gestern Auseinandersetzungen. Ein Antrag der Linken zum Volksentscheid über die Fürstenaufhebung war entgegen den Vorschriften der Geschäftsordnung nicht auf die Tagesordnung gesetzt worden. Dieses Verhalten der monarchistischen Rechten und des Vorsitzers löste auf der Linken

eine spontane Protestkundgebung

aus. Sozialdemokraten, Arbeiterfraktion und Kommunisten verließen unter Protest den Saal.

Marienburg. Ein Schädling. Vor dem Marienburger Schöffengericht hatte sich der 80 Jahre alte Kaufmann Finckel aus Christburg wegen schwerer Sittlichkeitsverbrechen zu verantworten. Er, der wegen ähnlicher Vorfälle eine ganze Reihe von Zuchthaus- und Gefängnisstrafen hinter sich hat — u. a. hat er 15 Jahre die bürgerlichen Ehrenrechte verloren — hatte sich an drei Schulfrauen sittlich vergangen. In einem Fall erfolgte Freispruch, da dem Angeklagten hier eine unbillige Handlung nicht nachgewiesen werden konnte. In den anderen Fällen erkannte das Gericht wegen fortgesetzter unzüchtiger Handlung auf zusammen ein Jahr Gefängnis.

Marienburg. Das Konkursverfahren ist über das Vermögen des Kaufmanns Cassin Lad in Marienburg, Döhlergasse 9, Lederwaren- und Parfümeriegeschäft, eröffnet worden.

Pillau. Ein großes Schadenfeuer wütete hier nachts in der Breiten Straße. In Nr. 29, dem Schiffszimmermann Andreß gehörig, war das Feuer im oberen Stockwerk ausgebrochen durch Explosion einer Petroleumlampe. Die Feuerwehr und auch das Brandkommando unserer Küstenwehr griffen tatkräftig den Brandherd an. Der Zusammenbruch ist es zu verdanken, daß der Brand auf seinen Herd beschränkt werden konnte.

Stargard. Ein Bruder mord ist im hiesigen Kreise in der Nacht zu Donnerstag verübt worden. In Grabowitz getöten die Brüder Korbowski in Meinungsverschiedenheiten, wobei Korbowski seinen Bruder Ludwig mit einem Taschenmesser erschlug. Beide sollten am Donnerstag wegen Holzdiebstahls vor dem Dirschauer Schöffengericht abgeurteilt werden.

Endfahnen. Als Spion verhaftet. Der Angestellte Wolfmann der litauischen Expeditionfirma „Lefschin“ in Birbaken, die eine Zweigstelle in Endfahnen unterhält, ist von der deutschen Grenzpolizei verhaftet worden, weil er im Verdacht stand, Spionage zu treiben. Eine sofortige Hausdurchsuchung in seiner Wohnung in Endfahnen förderte außerordentlich belastendes Material zutage. Wolfmann ist geistlich. Er hat in polnischen, litauischen und anderen Sprachen in Deutschland Spionage getrieben. Wolfmann ist lettischer Abstammung und war früher russischer Polizeibeamter. Bei dem Verhaftungsfall Abenteurer hat er eine verächtliche Rolle als Kreischef der sogenannten „weißrussischen Regierung“ gespielt.

Brandenburg. Mißglückter Raubversuch. Als Sonnabend ebenfalls im Hauptpostamt hinter bereits geschlossenen Schalterfenstern noch zwei Beamtinnen mit Geldsäcken beschäftigt waren, stieß ein Mann plötzlich das Fenster auf und versuchte, während er einen Revolver auf die Be-

amten richtete, das auf dem Brett liegende Geld, etwa 40 000 Mark, an sich zu reißen. Die Beamtin hatte aber die Geldecke gegenwart, das gesamte Geld vom Brett herunter auf den Fußboden zu werfen. Hierauf flüchtete der Räuber unbefähigt, da er durch die drohend erhobene Waffe sich freie Bahn schaffte.

Bromberg. Die Niedrigkeit der Bromberger. Vor kurzem sind infolge der Erhöhung der Straßenbahnfahrkarten um 5 Gr. zu Gunsten der Arbeitslosen in Warschau derartige Summen eingekommen, daß hunderte Arbeitslose Beschäftigung bei Notstandsarbeiten finden konnten. In Bromberg hat die 5-Gröschenerhöhung aber das beschämende Resultat gezeitigt, daß die Leute lieber zu Fuß gehen, als 5 Groschen (3 Pfg.) mehr zu zahlen. Die Frequenz hat nämlich um ein Drittel nachgelassen. Die Folge hiervon ist, daß die Arbeitslosigkeit noch weiter steigen wird, so die Straßenbahndirektion die Absicht hat, das Fahrpersonal um über 20 Mann zu reduzieren.

Aus aller Welt

Grubenexplosion bei Essen.

9 Verletzte.

Auf der Eghatanlage II/VI der Zeche Bismarck in Buer-Erle erfolgte Sonnabend morgen 9 Uhr aus noch nicht gekläarter Ursache in einem Flöz eine Gaslampe-Explosion. Neun Bergleute wurden verletzt, davon drei schwer. Tote sind nicht zu beklagen. — Bei einer Explosion einer Kohlengrube der Bearcanon Coal-Company in Trinidad sind drei Bergleute getötet und 33 verletzt worden.

Das Grubenunglück von Alabama.

Nach den letzten Feststellungen sind bei dem letzten Bergwerkunglück in St. Helena bei Birmingham 27 Bergleute getötet worden.

Schreckenstat eines Irren.

Zwei Kinder erschlagen.

Nach einer Meldung aus Landsberg an der Warthe griff in Neuenburg, Kreis Soldin, ein geisteskranker Schneider aus einer Schar spielender Kinder auf der Straße zwei vier- und fünfjährige Knaben heraus und schlug mit einem Hammer den Kindern so lange auf den Kopf, bis sie blutüberströmt zusammenbrachen. Der eine Knabe ist bereits tot, während der andere hoffnungslos darniederliegt. Der Mörder entfloh, wurde aber später ergriffen und der Landesirrenanstalt Landsberg zugeführt.

Zuwelenspäher großen Stils.

Zwei Schwindler verhaftet.

In Nordhausen a. S. traf die Nachricht ein, daß der frühere Teilhaber der Firma Friede, Juwelier Georg Harnack, der seinerzeit von süddeutschen Goldwarenfabrikanten sich große Auswahlsendungen von Pretiosen kommen ließ und dann damit flüchtete, jetzt in Mexiko verhaftet worden ist. Er hatte für über 100 000 Mark Juwelen und Goldwaren erbeutet, von denen ihm etwa die Hälfte noch abgenommen werden konnte.

In der Nähe des Praters in Wien ist der Inhaber eines Juweliersgeschäfts verhaftet und der Inhalt seines Lebens beschlagnahmt worden, weil der gesamte Warenbestand, wie die Polizei glaubt, aus Einbrüchen herrührt. Der Inhaber selber steht im Verdacht, im vorigen Jahre in Zürich einen großen Einbruchsdiebstahl bei einem Juwelenspäher verübt zu haben.

Zugentgleisung auf der Hedischbahn. Eine Depesche aus Damaschus meldet, daß die Hedischbahn während der Nacht zum 27. Januar, am Kilometer 11, zerstört wurde. Ein Panzerzug entgleiste. Der Verkehr ist vollständig unterbrochen.

Der Atlantische Ozean überflogen. Die spanischen Flieger, die anfangs der vergangenen Woche in Palos zur Ueberfliegung des Ozeans nach Südamerika aufgestiegen waren, sind am Sonntagabend, nachdem sie einen außerordentlich stürmischen Tag über dem Meere zugebracht haben, in Fernambuco an der Ostküste Brasiliens gelandet. Sie haben den Weg von Spanien nach Südamerika in vier Etappen zurückgelegt.

3 P BORG Stambul 3 P

Einfache Packung

dafür ausgezeichnete Qualität.

Frau Hempels Tochter

44 Roman von Alice Gerard

So kam es, daß Frau Sped jeden Morgen, wenn sie sich im Wollschuß vorz Hans setzte, um die Karioffeln zu schälen, die auch schon im Keller im armenlichen Frühlingsschneen zu blühen begannen, ruhig mit ansehen mußte, wie Frau Hempel und ihre Tochter in Sonntagskleidern den Weg zum Bahnhofs nahmen.

In der Stadt wurden sie von Graf Egon erwartet, um mit ihm durch die Straßen zu fahren und sich die Häuser anzusehen, deren Adressen er in der Tasche hatte.

Sobald Frau Hempel ein Haus betrat, fragte sie nach der Portierwohnung, die stets das erste war, was sie sah anfaß. Sie merkte, daß, je höherer ein Haus ausgefallener war, um so elender und spärlicher der Raum bedacht war für die Familie, die alle diese Pracht lauter halten wollte.

Eine Schande nannte Frau Hempel solche Häuser, und sie wollte sie nicht haben, wenn man sie ihr schenkte. Die Herren Hausbesitzer, mit denen sie zu tun hatte, hielten die arme Dame für hochgradig verdoß. Einige von ihnen machten sie darauf aufmerksam, daß solche Leute wirklich nicht die Fürsorge verdienen, sie wären nicht gewohnt, mit Glanzhäusern umzugehen.

Unter den zum Kauf angebotenen Gebäuden befand sich auch Herr Bombachs Haus. Frau Hempel hielt es einen alten Käsen, aber sie konnte doch nicht widerstehen, sich ihn anzusehen. Mit einem schrägen Seitenblick auf das kleine Fenster, wo immer Hempel geistes hatte, ging sie mit jedem Schritt durch den Flur und die Bordertreppe hinauf zu Bombachs. Auf ihr Klingeln öffnete der Hauswirt selber, denn er hatte wieder einmal beide Mädchen hinausgeworfen. Er war erfreut, Frau Hempel zu sehen, weil er glaubte, daß sie sich als Portierfrau zurückmelden wollte. Er hatte mit der Bohrlagerin großen Ärger. Das Holzbein des Mannes war warmnichtig geworden, und sie behaupteten, daß dies von der Kellertür herrühre. Sie verlangten Schadenersatz, den er natürlich nicht bezahlen würde, aber den gesundheitsschädlichen Ärger hätte er weg.

„Man hat viel Mühe, sein Leben zu fristen,“ sagte er und packte noch Luft. Er war bei allem Ärger recht rund geworden.

Auch Frau Bombach kam herein und begrüßte Frau Hempel gemessen, aber freundlich. Sie hatte schon hinter der Tür den Zweck ihres Besuchs erfahren. Sie sagte

einige höfliche Worte über Hempels Tod und fügte hinzu, daß das Unglück keinen Unterschied zwischen Vornehm und gering mache. Ihr Hans Friedrich habe die Pflichten gehabt und über die elegante Frau Rentnant, bei der Laura im Dienst gewesen war, höre man auch allerlei. Sie solle wieder bei ihren Eltern sein, nachdem der Herr Rentnant die Mitgift durch den Scherzkeim geleigt habe.

Dann wurde Frau Hempel durch das Hans geführt. Auf Schritt und Tritt sah sie, daß die Portiererin ein schmerzliches Krampf war. Der Herr schaute in ihr.

Sie verabschiedete sich bald und sagte nichts weiter, als daß es einmal anders hier ausgesehen hätte.

„Aberdings ist es kein Haus für Portierleute,“ sagte Herr Bombach, der über alle Mägen gern das Hans losgeworden wäre, weil er und Minchen sich nach einer Villa in einem der hübschen Vororte sehnte.

„Ohne Grub ging man für immer voneinander. Verkäufer und Abnehmer dürfen sich nicht allzu gut kennen, wenn ein Handel zustande kommen soll.“

Schließlich fand sich doch ein hübsches hellgrünes Haus, wo auch die Portierleute eine helle Küche hatten, in der sich eine schön gemalte Vase mit Sonnenblumen um den Herd schlangelte. Es hatte breite und blumengeschmückte Balkone. Das Dach gipfelte ein Turm, dessen Wetterfahne ein Automobil war, das der Wind lenkte.

Es war recht nach Frau Hempels Geschmack. Ren und lauter innen und außen. Zwei Wohnungen waren noch ohne Mieter. Die kleinere um Zwischengasse wollte Frau Hempel selbst haben, die größere darüber sollte das gräfliche Heim des jungen Paars werden.

Nachdem Frau Hempel jeden Winkel darin genau kannte, ging das Hans wirklich in ihren Besitz über. In einem Monat wollte sie es beziehen, aber sie kaufte der Portierfrau sofort neue Betten von der besten Art und sagte, daß man mit einem guten Bett die halbe Arbeit habe. Es schien eine laubere Frau zu sein. Der Mann war tüchtler und arbeitete aus dem Hause. Sie hatten ein kleines Mädchen, das jedesmal einen tiefen Anz machte, wenn ein Blick der künftigen Hauswirtin auf sie fiel.

„Lassen Sie sie niemals auf dem Straßendam spielen, das habe ich auch niemals erlaubt,“ sagte Frau Hempel und ärgerte den in der Lieblinge verhaltenden Knabe über das mit Wasser glatt geärragelte Haar.

Sie sind zu gütig, gnädige Frau,“ dankte die Portierfrau mit einem unglücklichen Blick der Bewunderung. Der Herr Beamten, von dem Frau Hempel das Grundstück erworben hatte, hand dabei und sagte, daß sie gnädige Frau gewiß eine tatkräftige Frauenrechtlerin sei, und er möchte ihr darüber viele Komplimente.

Ein Naturwunder.

Ein Nordlicht in Oslo und Gietting beobachtet.

In Oslo wurde ein herrliches Nordlicht beobachtet, wie es in dieser Größe und Schönheit noch nicht in der Gegend vorgekommen ist. Der ganze Himmel war mit Farben bedeckt, unter denen das sonst so seltene Rot vorherrschte. Auch diese Erscheinung wird von den Gelehrten auf die stark aufstrebenden Sonnenflecken zurückgeführt. Das Nordlicht war 800 Kilometer hoch und hätte also eigentlich in ganz Europa sichtbar sein müssen. — Nach einer Meldung aus Gietting war dort das Nordlicht 20 Minuten sichtbar.

Am die Erhaltung des Kölner Doms.

Bisher keine Gefahr.

Zu den durch einen Teil der deutschen Presse gehenden Nachrichten über die Gefährdung des Kölner Doms wird vom Amtlichen Preussischen Pressedienst darauf hingewiesen, daß die preussische Staatsregierung dem weltbekannten rheinischen Baudenkmal von jeher besondere Fürsorge zugewandt hat, wenn auch eine rechtliche Unterhaltungspflicht des Staates nicht besteht. Nachdem eine Besichtigung durch staatliche Kommissare im Herbst vorigen Jahres bestätigt hatte, daß unter Einwirkung der Großstadtklimaphäre mit ihrem starken Gehalt an schwefeliger Säure die Zerstörung in den wichtigsten Teilen sich rascher ausbreitet, wurden unverzüglich die erforderlichen Schritte eingeleitet, um über den Rahmen der in den letzten Jahren bewilligten Lotteriemittel hinaus die Arbeiten der Dombauehütte wesentlich zu verstärken und zu beschleunigen. Wenn auch zur Zeit eine unmittelbare Bedrohung der Standfestigkeit noch nicht vorliegt, bedarf es doch angesichts der schnell zunehmenden Schäden energischen Eingreifens.

Schweres Bergwerksunglück in Amerika.

63 Bergarbeiter verköttelt. — 10 Tote.

Durch eine Explosion wurden in Birmingham (Alabama) 63 Bergarbeiter verköttelt. 25 konnten gerettet werden, die übrigen dürften tot sein. Bisher wurden zehn Leichen geborgen.

Eine neue Luftexpedition nach der Arktis.

Mit Unterstützung hervorragender amerikanischer Bürger ist in Washington von dem Kommandanten Richard Byrd, der die Zeeabteilung der Mac-Millan-Expedition im vergangenen Jahr leitete, eine selbständige Expedition zur Erforschung der Arktis aus der Luft gegründet worden. Rodesseler und Ford haben der Expedition bereits je 20 000 Dollar zugesagt.

Der Ausbau der Harztalesperren.

Zur Bekämpfung der Hochwassergefahr.

Durch die letzte Hochwasserkatastrophe ist die Notwendigkeit des Ausbaus von Stauwasseranlagen im Harz von neuem klar zutage getreten. Der hannoversche Provinziallandtag hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, sich für die beschleunigte Anlegung von Talesperren im Südbarz und im Innerste-Tal einzusetzen. Auch in der letzten Sitzung der Industrie- und Handelskammer zu Goslar hat man sich für einen baldigen Ausbau der Harztalesperren ausgesprochen.

Schnellzug Lausanne—Paris entgleist. Der Schnellzug Lausanne—Paris ist mit 90 Kilometer Geschwindigkeit auf dem Bahnhof Montecau dicht vor Paris entgleist. Durch einen glücklichen Zufall wurden nur zwei Personen verletzt.

40 Personen an Fleischvergiftung erkrankt. In dem Dorfe Ober-Lacuz (Polnisch-Ober-Ober-Ober) sind 40 Personen an einer schweren Fleischvergiftung erkrankt. Eine Person ist bereits gestorben. Mehrere andere befinden sich in Lebensgefahr.

Veranstaltungs-Anzeiger.

Deutscher Holzarbeiter-Verband. Am Montag, den 1. Februar, abends 5 1/2 Uhr, im Lokal Steppuhn, Schilb: Generalversammlung. Tagesordnung: 1. Geschäfts- und Kasienbericht. 2. Wahl der Ortsverwaltung und Revisoren.

Früh 8 Uhr.

Allgemeiner Gewerkschaftsbund der Freien Stadt Danzig. Vorstandskonferenz am Montag, den 1. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Vortrag über: „Arbeiter- und Angelegenheiten“. (Referent Kollege Arczynski.) Erscheinen aller Vorstandsmitglieder notwendig.

Sattler, Tapezierer. Mittwoch, 6 1/2 Uhr abends: Mitgliederversammlung im „Blanken Tommen“.

Frau Hempel hörte nicht viel davon. Erregung und Erinnerung pochten in ihr wie ein emsiges Nachschamer. Auch Graf Egon mußte die erstaunliche Nachricht, die er heute mitgebracht hatte, mehrere Male wiederholen, ehe Frau Hempel sie aufnahm. Seine Mutter, die Gräfin, hat Mutter und Tochter zu sich zum Abendbrot. Man wollte gemeinsam den Tag der Hochzeit feiern.

Als die Gräfin von ihrem Sohn erfahren hatte, welche Wendung das Geschick dieser Portierleute genommen hatte, hatte sie einen langen Seufzer ausgestoßen und nach einer Weile hinzugefügt: daß niemand wisse, wieviel Unglück ein Mensch ertragen könne. Wenn er durchsah mit seinem Willen beharre, sei sie bereit, Frau und Fräulein Hempel bei sich zu empfangen und als Verwandte zu begrüßen.

Schwarz war die Lieblingsfarbe der Gräfin, und als Mutter und Tochter in ernster Trauerkleidung ihr beisehendes Wohnzimmer betraten, fühlte sie sich wohlthuend berührt.

Sie küßte Laura auf die Stirn und sagte:

„Sei willkommen, mein Kind, im Kreise der Grafen von Prillberg.“

Frau Hempel schraubte sich mit einem großen, blauenweißen Taschentuch fröhlich die Nase und sagte:

„Mein Mädchen wird keinem Unehre machen, Frau Gräfin.“ Während man vorzüglich auf den Sammeteffeln Platz zu nehmen suchte, ohne die Decken zu verschieben, die ihre Schäden verbergen mußten, fügte sie hinzu, daß Laura wohl alles habe, was zu einer Gräfin gehöre, nur daß sie nicht französisch sprechen und nicht Klavierspielen könne, müsse noch nachgeholt werden. Es wäre eben alles viel rascher gekommen, als man vorausgesehen hatte. Aber schon in den nächsten Tagen sollte Laura mit dem Unterricht beginnen, den sie auch später weiter bezahlen werde. Laura sollte alles haben, was dazu gehöre.

(Fortsetzung folgt.)

Sparen und doch —

ein angenehmes Kaffeegetränk — das erzielt man mit Kathreiners Kneipp Malzkaffee!



Turnen * Sport * Spiel

Beilage der Danziger Volksstimme / Montag, den 1. Februar 1926 / Nr. 6



Forderungen der Radfahrer.

Gemeinsame Kundgebung aller Radfahrerorganisationen.

Arbeiterportier aller Art haben es bisher strikte abgelehnt, mit bürgerlichen Sportlern gemeinsame Aktionen zu unternehmen. Deshalb ist von besonderer Bedeutung, daß die Interessengemeinschaft der Radfahrerverbände (Sau 16 im Bund deutscher Radfahrer, Rad-sportliche Vereinigung und Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“) gestern morgen im Saale des Café Derra mit einer gemeinsamen Kundgebung an die Öffentlichkeit traten. Sowohl bürgerliche als auch Arbeiterportier waren stark vertreten. Als Gäste waren erschienen Vertreter des Senats, des Volkstages und der Stadtbürgerchaft.

Zweck der Veranstaltung war, einer Reihe von Forderungen, die im Interesse aller Radfahrer liegen, Nachdruck zu verschaffen. Verlangt wird: Neuordnung der Verkehrs-ordnung, Aufhebung des Richtungsverkehrs für Radfahrer, Instandhaltung und Schaffung von Rad-fahrwegen, Bau einer Radsporthalle, und An-lagen von Umkleekabinen, einheitliche Regelung der Turnhallengebühren, teilweise Freigabe der Strandpromenade Zoppot-Brüsen für den Fahrradverkehr.

Zunächst sprach Abg. Dr. Wagner, der die allgemeine Bedeutung des Radfahrers würdigte und die aufgestellten Forderungen als bestehend bezeichnete. Er werde mit seinen politischen Freunden für ihre Verwirklichung eintreten.

Abg. Wen. Leu ging dann in langen Ausführungen, die eine aufmerksame Zuhörerzahl fanden, auf die Forderungen im einzelnen ein. Sie seien schon vor Jahren vorgeschlagen worden. Nach Zurückführung der Interessengemeinschaft bestehe aber Aussicht auf ihre Verwirklichung. Immer wieder müsse betont werden, daß das Fahrrad nicht mehr Luxusartikel sei, sondern ein sehr wichtiges Beförderungsmittel der arbeitenden Bevölkerung. Die Behörden haben jedoch ihre Aufgaben gegenüber der radfahrenden Bevölkerung nicht erfüllt.

Die Radfahrwege, soweit sie überhaupt vorhanden sind, sind mit Ausnahme der Großen Allee, in einem derart schlechten Zustand, daß deren Benutzung eine Gefahr für Rad und Personen in sich birgt. Das ist insbesondere der Fall auf dem Radfahrweg Danzig-Dhra, Langfuhr-Brüsen, sowie Danzig-Neufahrwasser. Auf der Strecke Langfuhr-Brüsen ist der Radfahrer, wie eine Gerichtsverhandlung unlängst ergeben hat, zum Freiwilligen Autos und andere ahreuzt geworden. Einen Radfahrweg gibt es hier überhaupt nicht. Die Strecke Danzig-Dhra ist mit einem Radfahrweg nur zum Teil versehen, welcher sich in einem derart schlechten Zustand befindet, daß er nur von Kunstfahrern mit Lebensgefahr benutzt werden kann. In gleichem Zustande befinden sich die Straßen zum Werder Tor und nach Schidlitz-Gmaus. Die Radfahrer fordern deshalb die Instandhaltung der vorhandenen Rad-fahrwege und ihre Neuanlage überall dort, wo es notwendig ist. Auf den Chausseen sind erhöhte Radfahrerwege zu schaffen.

Der Richtungsverkehr müsse für Radfahrer gänzlich beseitigt werden. Obwohl es in Danzig etwa 10.000 Radfahrer gibt, sind Unfälle sehr selten, ein Beweis dafür, daß die Radfahrer dem Verkehr gewachsen sind. Auch für die Hauptstraße in Langfuhr müsse der Richtungsverkehr für den Radfahrer in Fortfall kommen, denn der Radfahrer kann sein Rad schneller verlassen und Gefahren übersehen, als der Lenker eines städtischen Autobusses, der auch nicht dem Richtungsverkehr unterliegt.

Eine weitere Forderung der Radfahrer sei Einbau von Rad-diebstahl-Schutzvorrichtungen in allen öffentlichen Gebäuden.

Ein großer Teil der Zoppoter Bevölkerung ist in Neufahrwasser beschäftigt und muß, um zur Arbeitsstätte zu gelangen, durch die ganze Oberstadt Oliva, Langfuhr, Brüsen fahren, was ungefähr zwei Stunden in Anspruch nimmt, obwohl die Strandpromenade Zoppot-Brüsen ein Drittel des gesamten Weges ausmacht. Es wird daher gefordert, daß aus dieser Weg den Radfahrern nach der Saisonzeit für den ganzen Tag und während der Saisonzeit für eine von der Behörde mit der Interessengemeinschaft festzusetzenden Zeit, z. B. bis 8 Uhr morgens und ab 6 Uhr nachmittags freigegeben wird.

Im Interesse des Radports wünschen bürgerliche Radfahrer die Anlage einer Radrennbahn. Diesen Plan lehnte Gen. Leu mit Rücksicht auf die entstehenden Kosten ab, befürwortete aber die Anlage einer Radsporthalle und die Einrichtung von Radsporthallen. Die einheitliche Regelung der Gebühren für die Benutzung der Turnhalle sei ebenfalls unbedingt notwendig.

In der Diskussion erkannte der Sportdezernent Sander die aufgestellten Fragen als berechtigt an. Der Bau einer Radrennbahn werde jedoch an der Kostenfrage scheitern. Man habe zunächst die am meisten verbreiteten Sportarten berücksichtigen müssen und werde nun auch die Interessen der Radfahrer berücksichtigen. Ihm wurde von freigeorgianisierten Radlern erwidert, daß die Zennitz-spiele doch sicherlich keine große Organisation darstelle, und dennoch von den Behörden mit besonderem Wohlwollen bedacht worden sind. Bürgerliche Radfahrer traten für Schaffung einer Radrennbahn ein. Der kommunistische Abg. Lischnewski überbrachte den bürgerlichen und Arbeiterportieren die brüderlichen und schweherlichen Grüße der kommunistischen Partei. Ihre vornehmste Aufgabe werde es sein, die Forderungen der Radfahrer zu unterstützen. Die Interessengemeinschaft zwischen bürgerlichen und Arbeiterportieren wurde von der kommunistischen Partei außerordentlich begrüßt.

Die eindrucksvolle Kundgebung fand mit der Annahme einer Entschließung, die dem Senat überreicht werden soll, ihren Abschluß.

Veranstaltungen der Freien Turnerschaft Langfuhr.

Sonntag, den 7. Februar, vorm. 1/9 Uhr, Treffen zur Kinderwanderung, Marktplatz. Donnerstag, d. 11. Februar, abends 7 Uhr, Turnspiele- und Sportfestversammlung, Schule Neuschottland. Sonntag, den 14. Februar, vorm. 9 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im Sozialklub (Beschlusfassung über den Zusammenschluß der Vereine Danzig, Schidlitz, Langfuhr), nachm. 3 Uhr, Teilnahme am Auscheidungsturnen zur Kreismeisterschaft, Turnhalle Schreiwedergasse. Sonntag, den 21. Februar, vorm. 8 Uhr, Treffen zur Vereinswanderung, Marktplatz. Donnerstag, den 25. Februar, abends 7 Uhr, Turnerinnenversammlung, Schule Neuschottland. Sonntag, den 28. Februar, vorm. 1/9 Uhr, Fortturnerkunde, Schule Neuschottland. Die Ziele

der Wanderungen werden in der Halle bekanntgegeben. Außerdem: jeden Dienstag und Freitag Männerturnen, abends 8-10 Uhr, jeden Montag und Mittwoch Frauen-turnen abends 8-10 Uhr, jeden Mittwoch, Kinderturnen abends 6-8 Uhr, sämtlich in der Turnhalle Neuschottland.

Ringkämpfe der Arbeiterathleten.

Im Schlußkampf der Serierkämpfe fanden sich am Sonnabend in der Turnhalle Neufahrwasser die Abteilung „Neufahrwasser“ und Athletenklub „Gigantea“ gegenüber. Beide Mannschaften waren mit Ausnahme des Schwergewichtlers von Neufahrwasser vollständig angetreten. Genosse Behrend besprach einleitend den Wert des Kraftsportes und forderte die zahlreichen Besucher auf, sich der Arbeiterportierbewegung anzuschließen.

Abteilung Neufahrwasser zeigte, daß die bisher bestanden Kämpfe ihre Mannschaft günstig beeinflusst haben, während „Gigantea“ stark enttäuscht. Nur durch das Einsetzen zweier alter Kämpfer gelang es „Gigantea“ das Resultat 15:11 für sich zu erringen. Besonders der Schwergewichtler Behrend „Gigantea“, verlor vollständig und in dieser Klasse wird der Verein eine Umstellung vornehmen müssen.

Einzelresultate: Fliegengewicht: Der kräftige Gallnat-Neufahrwasser wirft Zander „Gigantea“ in 4 Min. und 31,2 Sec. Bantamgewicht: Hlad-Neufahrwasser-Sofistki „Gigantea“; beide sind Anfänger; sie konnten einen Sieg für sich buchen.

Im Federgewicht fanden sich Selke-N. und Behrend-Gig. gegenüber. Beide ringen im ersten Gang ziemlich temperamentvoll, doch kann E. seinen Gegner nach 6 Min. abfangen und auf beide Schultern legen. Im zweiten Gang gab Behrend auf.

Reichtgewicht: Palm-Gig. legte in beiden Gängen über Maltonski-Neufahrwasser.

Mittelgewicht: Reutling-N., der über große Körperkraft verfügt, stand hier dem erfahrenen Steffens-G. gegenüber. Steffens konnte wegen der geringen Größe der Matte seinen für den Gegner gefährlichen Schleudergriff nicht anbringen, zumal Reutling vorsichtig war. Erst im zweiten Gang gelang es Steffens seinen Gegner zu werfen.

Im schweren Mittelgewicht konnte „Gigantea“ zwei Siege erringen. Behnd-Neufahrwasser dürfte bei guter Ausbildung ein tüchtiger Ringler werden, da er über große Körperkraft verfügt.

Das Gesamtergebnis der bisherigen Kämpfe ist folgendes: Abt. Danzig 48 Punkte, Gigantea 46 Punkte, Abt. Neufahrwasser 26 Punkte, Abt. Dhra 12 Punkte.

Die abgeschlossenen Kämpfe haben die Ringer sicher vorwärts gebracht. Notwendig ist nun die Zusammenfassung einer repräsentativen Städtemannschaft nebst den notwendigen Ersatzleute. Hierbei kommen ohne Rücksicht auf die Vereinszugehörigkeit nur die Besten jeder Klasse in Frage. Will Danzig die in Aussicht stehenden Kämpfe mit Elbing und Berlin in Ehren bestehen, dann muß jeder Einzelne mit eiserner Selbstdisziplin an die Arbeit gehen.

Danziger Fußballsport.

Schidlitz I - Walldorf 16:1 (1:0).

Bis Halbzeit offenes Feldspiel. Schidlitz' Sturm findet sich zuerst nicht recht zusammen und die Hintermannschaft hat reichlich zu tun, sich der wuchtigen Angriffe der Walldorfer zu erwehren. Doch bald wird es anders. Angriff auf Angriff wird vorgetragen und führt dann auch zu einem Erfolg für Schidlitz. Nach der Pause wird die Zusammenarbeit im Sturm von Schidlitz immer besser und in regelmäßigen Abständen fallen nach fünf Tore für Schidlitz, denen Walldorf nur eines entgegenbringen kann. Der Schiedsrichter, Sportgenosse Plich-Dhra, leitet einwandfrei.

Dhra Jugend - Neufahrwasser Jugend 4:1 (0:1).

In diesem Spiel fielen die Neufahrwasseraner dem scharfen Tempo zum Opfer. Bis zur Pause konnten sie das Spiel völlig offen gestalten, sogar in Führung gehen. Gleich nach der Pause zieht Dhra gleich und kann im Verlaufe des Kampfes noch drei Tore schießen. Die Spielweise der Dhraer ist am vorigen Montag hier kritisiert worden. Neufahrwassers Schwacher Punkt ist die Läuferreihe. Auch der Torwart ist reichlich unsicher. Verteidigung und Sturm sind gut.

Jungstadt II - Langfuhr II 1:2 (0:1) 1:0.

Jungstadt I - Langfuhr I 2:4 (2:2).

Jugend Danzig - Jugend Laurent 3:1.

Unter den bürgerlichen Fußballvereinen fanden gestern nur Gesellschaftsspiele statt. Die frühere W. f. S. Sportgemeinschaft, die sich jetzt Ballspiel- und Eislaufverein nennt, spielte mit der Schulpolizei. Das Spiel endete mit 4:3 für die Schupo. Die Schupomannschaft zeigte sich in technischer Hinsicht überlegen. Dürst konnte mit 6:2 gegen Hanja gewinnen. - „Preußen“ und „Danziger Sportklub“ spielten 1:1. In der Jugendklasse trug die 1. Jugendmannschaft des „Danziger Sportklubs“ mit der des „Elbinger Sportvereins 05“ ein Gesellschaftsspiel aus. Danzig konnte mit 3:1 als Sieger den Platz verlassen. (Halbzeit: 0:1). Die Dürst-Ligareferve legte mit 6:3 über „Gedania“, dessen Mannschaft mit 8 Mann antrat.

Vom polnischen Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Der polnische Arbeiter-Turn- und Sportverband ist als e. V. für ganz Polen in Bielez am 28. Oktober 1922 gerichtlich eingetragen worden. Es handelt sich dabei um die freien Turn- und Sportvereine, die aus der freien Arbeiterbewegung der deutschen Minderheiten geschaffert wurden, und die früher teils nach Leipzig, teils nach Wien gehörten. Dem Bund gehören an: die Turn- und Sportvereine des Bielez-Gebietes, Polen D.-S., Lodz und das Bromberger Gebietes. Es ist bei der gegenwärtigen Wirtschaftslage und den besonderen nationalen Verhältnissen äußerst schwer, die Organisation so schnell, wie es von den Führern der Bewegung erwünscht ist, aufzubauen. Im eigentlichen Polen hat die Polnische Sozialistische Partei ebenfalls eine Sportbewegung ins Leben gerufen, die sich aber vorläufig noch auf die Erfassung der Naturfreunde beschränkt. Vorsitzender des Bundes ist zur Zeit Gen. Buchwald.

Neuer Höhenrekord. Leutnant Mac Reardy hat in Dayton (Ohio) in 90 Minuten eine Höhe von 35.000 Fuß erreicht und damit einen neuen amerikanischen Höhenrekord aufgestellt.

Internationaler Sternlauf nach Leipzig.

Um das Ereignis der auf den 19. September festgesetzten Einweihung der Bundesstraße in Leipzig in allen Ecken Deutschlands und auch des Auslandes würdig zu begehen, ist geplant, an diesem Tage einen gewaltigen Werbelauf in Form eines Sternlaufes aus den entlegensten Teilen des Bundesgebietes und des Auslandes zu veranstalten. Die Teilnehmer des Laufes werden die Glückwünsche der Organisationskommission der Kreise und Länder überbringen. Der Organisationsplan sieht zu diesem 19. September folgende sieben Stafetten vor:

1. Lauf: Jugoslawien - München - Nürnberg - Hof - Altdorf-Leipzig.
2. Lauf: Schweiz - Bodensee - Stuttgart - Mannheim - Frankfurt - Kassel - Halle - Leipzig.
3. Lauf: Frankreich - Belgien - Aachen - Köln - Düsseldorf - Barmen - Dortmund - Hamm - Bielefeld - Hannover - Braunschweig - Wernigerode - Leipzig.
4. Lauf: Flensburg - Kiel - Hamburg - Lübeck - Stendal - Magdeburg - Leipzig.
5. Lauf: Tiflis - Königsberg - Danzig - Stettin (Schiff) - Berlin - Leipzig.
6. Lauf: Breslau - Liegnitz - Sprottau - Sagan - Forst - Kottbus - Würzen - Leipzig.
7. Lauf: Wien - Prag - Aussa - Dresden - Meisa - Leipzig.

Die Befahrung der Strecken obliegt den Kreisen und Bezirken. Die Beteiligung am Lauf steht allen Sportern, auch Radfahrern, offen. Durchschlagenden Charakter wird die ganze Veranstaltung aber erst bekommen, wenn die Arbeiterportier der Bundesgebiete beim Passieren der Stafette durch Massenangebote ihr Interesse an der Sache nach außen hin kundtun.

Deutsche Box-Meisterschaftskämpfe.

Herse siegt über Grimm.

In dem gestern in Berlin ausgetragenen Boxkampf um die Weltergewichtsmehrfach von Deutschland siegte Herse in der 7. Runde über Grimm durch Niederschlag. Der Kampf wurde von beiden Seiten eifrig geführt. In den ersten Runden zeigte Grimm eine kleine Überlegenheit. Doch Herse ging dann stark auf sich heraus und brachte in der 7. Runde einen Rechten an, der Grimm für die Zeit zu Boden brachte.

Im Auscheidungskampf für die deutsche Mittelgewichtsmehrfach triumphtierte Klauisch knapp über Antonowicz nach 8 Runden nach Punkten.

Der deutsche Fliegengewichtmeister Stein schlug seinen Gegner Ruff nach 4 Runden k. o.

Der Engländer Spears wurde in seinem Kampf gegen den Elberfelder Schnell nach zweimaliger Verwarnung wegen Haltens und wegen verbotenen Genickschlagens disqualifiziert und Schell zum Sieger ausgerufen.

Houben in Amerika unterlegen.

Deutschlands bester Kurzstreckenläufer, Houben, hat in seinem Debüt auf amerikanischem Boden in Boston keinen Erfolg erringen können. Den Vorlauf gewann Houben sehr leicht in einer Zeit von 4 1/2 Sekunden. Dieses Ergebnis ist um 1/2 Sekunden schlechter als der Weltrekord. Im Endlauf konnte Houben jedoch den guten amerikanischen Konkurrenten gegenüber keinen Platz belegen. Der Sieger war ein Student Miller von der Harvard-Universität, der zweite war der amerikanische Meister Hushy und der dritte war ein Student von der Bostonuniversität, Morrill. Die Zeit war wiederum 4 1/2 Sekunden. Das ungünstige Abschneiden Houbens wird damit erklärt, daß er auf der amerikanischen Holzbahn noch nicht genügend trainiert war und einen verfehlten Start zu verzeichnen hatte.

Russischer Schachkongress.

Anfang Dezember wurde in Moskau ein russischer Schachkongress abgehalten, an dem 74 Delegierte, die 45.000 Mitglieder vertraten, abgehalten. Vom Deutschen Arbeiterschachbund waren die Gen. Gläser und Spiegel anwesend. Hinsichtlich des umstrittenen letzten Moskauer Internationalen Schachturniers wurde von führender russischer Seite erklärt, daß der russische Verband, um die Qualifikation seiner Spieler zu erhöhen, ausländische Meister nach eigenem Ermessen zu Schachspielen einlade, deren Bedingungen er selbst festsetze. - Nach Beendigung des Kongresses fanden Verhandlungen über den Einfluß an die Arbeiterschach-internationale statt, die zu dem Ergebnis führten, daß die russische Sektion auf Grund der aufgestellten Richtlinien der Arbeiterschachinternationale sich anschließen.

Die Weltmeisterschaft im Eislauf gewann der Weltmeister Soedel-Wien vor Bretzeder-Wien und Goutsch-Schweiz.

Quer durch Paris. Das am Sonntag vom „Intransigent“ veranstaltete Radrennen der Zeitungsfahrer aus der Stadt Paris wurde von ungefähr 200 Teilnehmern bestritten. Die 27 Kilometer lange Strecke, die infolge des starken Verkehrs an die Geschwindigkeit der Fahrer große Anforderungen stellte, wurde von dem Sieger, einem Boten des Sportplatzes „Paris-Sport“ in 19 zu 18 1/2 Minuten zurückgelegt. Die siegreiche Frau, eine Zeitungsbote des „Paris Soir“, brauchte 1 Stunde 17 Minuten und 51 Sekunden.

Schachspiel. Bei einer Simultanvorstellung in Leipzig gewann Bogaljubow 24 Partien und verlor eine Partie und spielte sieben Partien remis.

Der Arbeiter-Radfahrerbund „Solidarität“ hielt zu Beginn des neuen Jahres eine Gaunkonferenz in Offenbach ab. Aus den Berichten des Vorsitzenden und des Kassierers war zu entnehmen, daß der Bund im vergangenen Jahre trotz der wirtschaftlichen Notlage der breiten Massen gute Fortschritte gemacht hat. Auch das Fahrradhaus „Frisch-Auf“ steht gut da und ist mit Aufträgen reichlich versehen. Gegenwärtig werden die Fabrikationsräume um fünf Haken mit 500 Quadratmeter Flächenraum erweitert; andere Neubauten sind geplant. Die finanzielle Grundlage des Unternehmens ist gesichert. Die Konferenz beschloß, den Bundestag im Juli in Karlsruhe stattfinden zu lassen.

Neues Naturfreundehaus in den österrödischen Alpen. In den steirischen Alpen, im Zug der Stubaipe-Koralpe, auf dem Steinplan haben die Mittelfelder Naturfreunde ein Haus errichtet, das bereits unter Dach steht und im kommenden Sommer offiziell eröffnet werden soll. Das Haus ermöglicht jetzt die Durchquerung des Gebirgsrückens von beiden Seiten und macht die Benützung der Alpenvereinshäuser überflüssig. Es ist bereits als Stützpunkt verwendbar.

Zigeunertreibe.

Die zauberlindige Zigeunerin.

Zwei Zigeunerinnen kommen in ein Dorf betteln. In einem Hause trafen sie eine Bäuerin allein an, die sehr von Zahnschmerzen geplagt wurde. Teilnehmend erkundigten sich die zwei, lösten die Bauersfrau, ihr dabei allerlei zauberkräftige Mittel anbietend. Die Bäuerin entschließt sich endlich zu einer „Symptomstiefel“ und setzt sich auf Geheiß mitten in die Küche auf einen Stuhl. Die eine der Zigeunerinnen zog nun mit dem Rücken dem geheimnißvollen Kreise um die Bäuerin, gebot ihr mühsenfüßig zu sein, stülpt ihr dann den Melkflüßel über den Kopf und murmelt Beschwörungsformeln. Ergreift hierauf einen Kochlöffel, schlägt zum Schein an den Meißel, singt und tanzt wie besessen um die einfältige Bäuerin herum:

„Mobel, Möbel (Mädchen), tumme dich,
Tonst kommt der Buz (Polizist) und schnißt (nimmt) dich mit!“

Währendem blieb nämlich die andere Zigeunerin auch nicht müßig, leerte den ganzen Mauchfang mit dem Rauchfleisch und brachte es in ihren Schnappfäden in Sicherheit. Als es soweit war, wurde der überhöpften Bäuerin der Melkflüßel vom Kopfe abgenommen, wobei ihr die zauberlindige Zigeunerin die beruhigende Versicherung gab, „jezt werde das Zahnweh bald nachlassen — nur das Fleisch werde sie noch eine Zeitlang schmerzen!“

Die gerupfte Gans.

Einem Bauern mit dem Namen G r o ß, der vortrefflich zu dessen langer und hagerer Gestalt paßte, wurden eines schönen Tages von spitzbüßigen Zigeunern alle seine Gänse, zehn an der Zahl, gestohlen. Eine Gans davon war auffallend mager, lang und dürr, dagegen die anderen neun fett und fett. Am Abend des Unglückstages stellte sich nun diese magere Gans bei ihrem erstaunten Eigentümer wieder ein. Dieser betrachtete sie neugierig, da sie vollständig kahl und „gerupft“ war, aber um den Hals gehängt ein Papier trug, auf dem der verblichene Bauersmann die folgenden ungelent darauf getrikelten Worte lesen konnte:

„Guten Abend, Herr Groß,
Ich komme nackt und bloß,
Einen Gruß von den andern neun,
Und hier bring ich den Totenschein!“

Kuriose Flitterwochen.

Eine Zigeunerin, die soeben im Handumdrehen einem armen Sünder das Lebenslicht ausgebläsen hatte und die Beute unter ihrer Schürze fortzuschmuggeln, begegnet beim Verlassen des Bauernhauses dem Dorfpolizisten. Diesem kommt die Situation verdächtig vor, weil er zu bemerken glaubte, daß die Gaunerin während ihres eiligen Laufes unter der Schürze hervor einige Federn von dem gemeinsten Huhn verliere. Mißtrauisch ruft der gute Mann ihr nach: „He, Frau, haltet ein wenig! Was haben Sie denn?“ — Lachend gab die Zigeunerin zurück, ohne sich aber aufhalten zu lassen: „D nichts, Herr Wachmeister. Ich hab nur die F l i e d e r w o c h e n.“ (Sie sagte nicht „Flitterwochen“.)

Die rote Zigeunerin.

Dem Zigeunerglauben nach sollen ihnen Kinder mit roten Haaren Glück bringen. Im folgenden bewahrheitete sich dieser Glaube. Allerdings nicht durch ein Kind, aber immerhin doch durch — rote Haare! Ein auf der Straße befindlicher Gendarm erhielt Kunde von einer im Dorf befindlichen Zigeunerin. Gleich spürte er ihr nach. Die Zigeunerin aber — welche merkwürdigerweise rote Haare hatte — roch den Waten beizeiten und jezte sich in ein Wirtshaus. Unglücklicherweise war diese Gaststätte auch das Ziel des Gendarmen. Die Zigeunerin, aus Angst, arretiert zu werden, ließ kurzerhand Korb und Bettelrad im Stich und flüchtete. Aber schon kam der Gendarm die Treppe herauf. Geistesgegenwärtig nahm die „rote“ Zigeunerin im Vorbeigehen aus der offenstehenden Küche den — Kaffeereimer in die Hand und ging eilends, mit einem lauten „Guten Morgen!“ in echt schwäbischer Dialekt an dem Gendarmen vorbei, die Treppe hinauf, hinaus zum Haus, stellte den Eimer hin und verduftete. Der Gendarm, welcher den einjamen „Zigeunerkorb“ gleich erpäht hatte, fragte hastig, wo die Besitzerin des Korbes wäre. — „Ja, die Frau,“ sagte der Wirt, „die ist soeben hinausgegangen. Wahrscheinlich auf einen gewissen Ort.“ — Da sich aber die Zigeunerin nicht mehr bliden ließ, suchte der Gendarm nach ihr, natürlich vergeblich. Klüglich fragte er ahnungslos die Wirtsknechte, ob sie nicht eine rote Dienstmagd hätten. „Nein,“ sagten diese lachend, „wir haben überhaupt keine Magd! Da ging dem Gendarm ein Licht auf — wer die „rote“ Weibsperson war, die ihm einen so kräftigen Morgengruß entbot und die er für die Wirtsmagd gehalten hatte. Und wenn der genarrte Gendarm nicht fort ist — so wartet er heute noch auf die „rote“ Zigeunermagd!

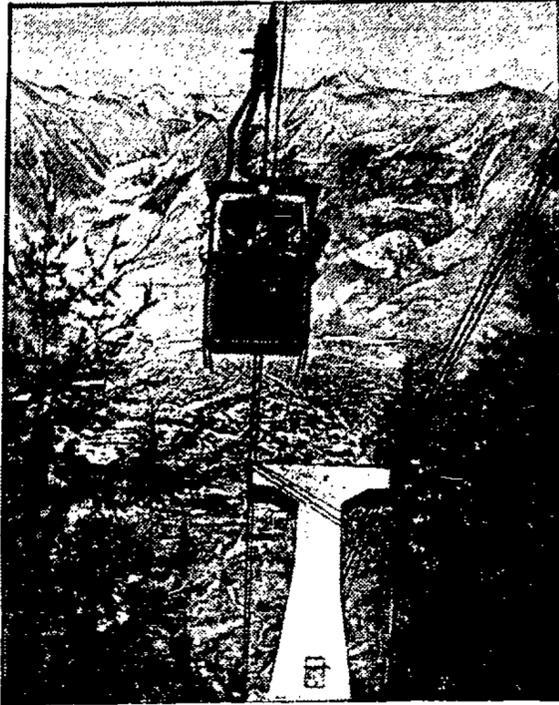
Der überlistete Gendarm.

Bei einem Dorfe hatte in der Sommerzeit eine Zigeunertuppe einige Tage schon ihren Lagerplatz aufgeschlagen. Der im Dorf stationierte Gendarm war schon hinter allen Hamsterrern her und hatte bald zwei Zigeunerinnen „geknappt“. Eine der Zigeunerinnen spielte nun dem eifrigen Gendarmen folgenden Streich. Sie geht hin und rafft auf der Straße „Auhladen“ zusammen und füllt damit ein Säckchen. Oben in das Säckchen tut sie aber eine kleine Schiene Mehl. Dann geht sie direkt am Hause des Gendarmen vorbei, das gefüllte Mehlhäckchen demonstrativ in der Hand tragend. Der Gendarm, der unter seinem Hemd auf der Lauer lag, hat die Zigeunerin gleich gesehen, kommt schnell herunter, in der Hoffnung, wieder einen „Kaug“ zu machen, und geht pfeilgrad auf die sich anständig stellende listige Zigeunerin zu, mit den Worten: „Was haben Sie da drin?“ — „Auhbred,“ erkläre die Zigeunerin frech. — „Was das ist Auhbred?“ sagt der Gendarm pünktig lachend und greift rasch in das Säckchen hinein, zieht aber flüchtig die Hand wieder heraus — über und über mit Auhmist beschmier! Lange nachher noch wurde von den Bauern weiblich über den gejoippten Gendarmen gelaßt.

Die Sittlichkeit auf dem Lande.

Obgleich man oft hört, daß die Sittlichkeit auf dem Lande sich lockere, so muß man gesehen, daß es dort weit besser damit bestellt ist, wie in den Großstädten. So wird von einem Doll berichtet, der sich nicht allzuweit von Laßel zugehörig haben soll: In einem Dorfe wohnte ein Bauer, der eine hübsche Frau besaß. Doch wie dies oft der Fall ist, der Mann wünschte das Kleinod nicht zu schätzen, und anstatt hübsch zu Hause zu bleiben, ging er jeden Abend ins Wirtshaus und überließ die Frau sich selbst. Einjamkeit ist oft eine böse Sache! Sein Nachbar, der Krämer im Dorfe, benutzte die Gelegenheit, um die hübsche Frau über die Abwesenheit ihres Mannes zu trösten. Die allabendlichen Besuche blieben kein Geheimnis, das ganze Dorf wußte von der Trözung, nur der eigne Mann war, wie dies oft zu geschehen pflegt, ahnungslos. Das ganze Dorf war über die Sache erbost. Man ärgerte sich, daß der Mann allabendlich im Wirtshaus saß und der Krämer den häßlichen Frieden störte. Eines Abends, als der Gendarm wieder beim Schoppen saß und der Krämer den Tröser spielte, versammelten sich die Dorfbewohner mit Deckeln, Töpfen, Pfeifen und Kindertrampeln, und vollführten einen solchen Hülleskrieg, daß nicht allein das Geseßpaar gerührt wurde, sondern auch der Mann im Wirtshaus; endlich merkte er, worum es sich drehte. Zum Glück wurde die Moral des Dorfes auf diese Weise

gerettet! Es ist gut, wenn bezartige Vorkommnisse sich auf die kleinen Landgemeinden beschränken. Für die Großstädte wäre eine derartige Methode nichts. Man stelle sich vor, daß beispielsweise hier, jedesmal wenn sich eine Frau durch ihren Freund über ihren ehelichen Kummer hinwegtrösten läßt, eine derartige Katzenmusik entstände. Dies ist gar nicht auszudenken, der Weidenlärm würde womöglich täglich stattfinden!

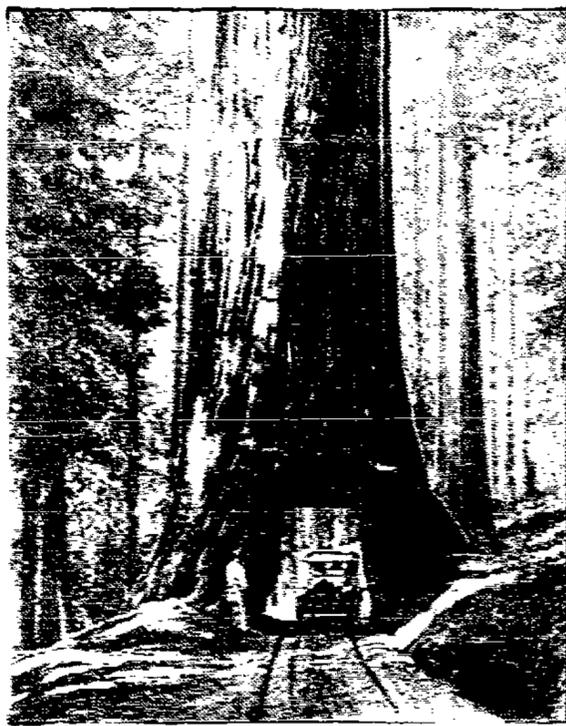


Zur gegenwärtigen Lage des Deutschtums in Tirol.

Unser Bild führt in das italienische Tirol, in welchem gegenwärtig der Diktator Italiens, Mussolini, mit allen Mitteln das Deutschtum auszuwischen versucht. Es zeigt die Haslingbahn bei Meran, die erste Seilseilbahn für Personenverkehr, welche sich jetzt im Laufe von drei Jahren gut bewährt hat und nach deren Modell auch die Karbahn (Wien) gebaut wurde. Auf der einen Seite voller Schranken gegen die zahlreiche deutschfreundliche Bevölkerung sucht der italienische Nachhabe alle Erfolge und Einrichtungen, welche deutsche Intelligenz und Technik geschaffen haben, seinem Lande zu eigen zu machen.

Pat und Patagon vor Gericht.

Ein Prozeß um die beiden beliebten Filmkünstler Pat und Patagon, die mit ihren bürgerlichen Namen Karl Schenker und H. M a z e n heißen, hat vor dem Wiener Handelsgericht begonnen. Vor der Verhandlung wurden die beiden Künstler von den zahlreichen Neugierigen um Autogramme besüßigt, die sie bereitwillig erteilten. Der Berliner Filmunternehmer Ludwig Stark hatte die Wiener Filmgesellschaft Hugo Engel wegen unlauteren Wettbewerbes verklagt, weil Engel angeblich widerrechtlich die Marke Pat und Patagon auf seine Erzeugnisse setzte. Der Vertreter der beklagten Firma führte aus, die Behauptung des Klägers, er habe die Namen Pat und Patagon erfunden, sei unrichtig. Er bestritt überhaupt die Klagelegitimation Starks. Lediglich die beiden Künstler hätten das Recht, den Gebrauch ihres Namens zu schützen. Der Anwalt gab die Erklärung ab, er könne sich nicht nur auf das formale Recht der Priorität der Registrierung der Wortmarke, sondern werde auch materiell sein Recht dadurch nachweisen, daß die Firma Stark als Vertreter der Paladiumgesellschaft die Wortmarke Pat und Patagon geschaffen habe und durch vier Jahre diese Marke als Charakteristikum eines Begriffes für die Leistungen dieser beiden Komiker im Gebrauch habe. Mit Rücksicht auf diese Erklärung sagte der Richter den Beschluß, über die Herkunft und über die Bedeutung der Marke Pat und Patagon und über ihre Geltung in den verschiedenen Sprachen und Sachverständige zu vernehmen und vertagte die Verhandlung.



Eine Straße durch einen Baum.

hat man in Kalifornien geschaffen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten hat auch hierdurch wieder den Vogel ausgehen lassen. Es ist ein Baum, der so zum Straßentor und -turm ward, samt über viele Jahrhunderte, als die weißen Männer den Fuß in das Land der Rothhäute setzten und die heute sein kräftiges Stammende durchschlitzten, um Fahrweg für ihre fernschwebenden Besatzungen zu haben.

Der Menschenschmuggler.

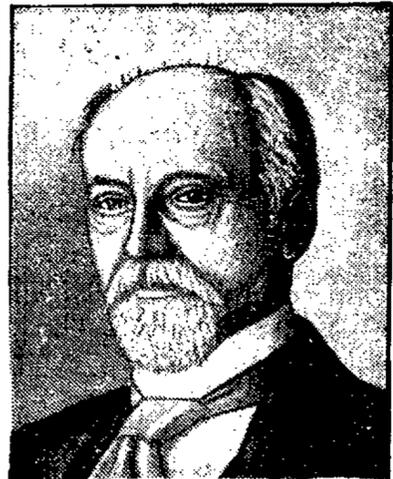
Erlebnisse an der deutsch-polnischen Grenze.

Er ist durchaus kein Phantastengebilde, sondern lebendige Wirklichkeit. Das polnisch-deutsche Grenzgebiet vor allem ist des modernen Menschenschmugglers Heimat, und seine Ware sind die vielen bemitleidenswerten Menschen, die wegen der geringen Verdienstmöglichkeiten in dem industriearmen Polen gezwungen sind, zeitweise außer Landes zu gehen, um sich und ihre Familie auf kümmerlichste Weise durchzubringen. Für diese Armen ist trotz der großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten Deutschland das gelobte Land. So kommt es dann, daß die nach Arbeit und Verdienst Suchenden wegen willkürlicher Passverweigerung oder unerwünschter Passkosten gezwungen sind, sich auf illegale Weise nach Deutschland zu begeben.

Hierbei kommt ihnen der Menschenschmuggler zu Hilfe. Er unternimmt es für nicht geringes Geld, die Abwanderungslustigen über die Grenze zu schmuggeln. Eine unerhörte Aufgabe, wenn man bedenkt, wie sorgfältig die Grenze mit bewaffneten Beamten besetzt ist. Es gilt, die unübersehbare Stelle des Grenzgeländes ausfindig zu machen, nachdem der ganze Grenzüberwachungs- und Patronenplan sorgfältig ausgekundschaftet sein muß; aber trotzdem bleibt es wahrlich keine Kleinigkeit, so um Mitternacht mit einer ganzen Gesellschaft von einer vorher verabredeten Stelle aus unbemerkt und lautlos aufzubrechen, manchmal auf allen Vieren mit ihnen sich durch Gräben vorwärts zu arbeiten; immer gewärtig, von einer Patrouille überrascht zu werden, sich wehren zu müssen und womöglich niedergeknallt zu werden.

Der gefährlichste Augenblick ist der des eigentlichen Grenzübertritts, der gewöhnlich im stöckigen Walde vor sich geht. Die Gesellschaft liegt in atemloser Spannung beschlammig auf dem Bauche und wartet auf das Zeichen des vorausgeschickten Schmugglers, der erst mit größter List die Patrouillen abhören muß. Wenn die Luft rein ist, gibt er ein Zeichen durch einen Pfiff oder ein leises Zischen und wie zum Sturmgang brechen die Schmuggler Schußbesohlene durch den Wald vor, und eilen, so schnell es geht, durch ein kleines Fläpchen, die „grüne Grenze“, oft bis an die Brust im Wasser, in das so heiß ersuchte Land Deutschland.

Der Spätherbst zieht alle diese Leute wieder in die Heimat zurück, diesmal auf dem legalen Wege mit der Eisenbahn. Denn sie haben inzwischen wohl oder übel Ausweispassiere von ihrem Lande erhalten, die sie berechtigen, während des Sommers in Deutschland zu arbeiten. Und das Vaterland Polen läßt sie dann gar nicht ungern wieder zu sich herein. Bringen doch diese genügsamen Menschen, die es vortrefflich verstanden, zu sparen, alle gutes deutsches Geld ins Land. So strebt denn kurz vor Winterantritt eine wahre Völkerverwanderung den Grenzämtern zu; nicht selten sind es 50 000 Menschen, die von einem einzigen Grenzamt abgefertigt werden müssen. Und während sie zurückfluten in ihr Vaterland, kommt schon wieder der Menschenschmuggler zu ihnen, um neue Abschlüsse für die nächste Saison zu tätigen. W-3.



Professor Ludwig Quibbe

Der als Pazifist bekannte Historiker und Politiker, ist von der interparlamentarischen Gruppe des schwedischen Reichstages für den Nobelfriedenspreis vorgeschlagen worden.

Brutaler Hundemord im Speßart.

Um sich vor Seuchen zu schützen.

Im vergangenen Jahre hat der Katzenmord in Budweis, der böhmischen Bischofsstadt, Aufsehen erregt. Von einer Ortsbehörde verfügt, tötete er einigen hundert Katzen das Leben. Die armen Tiere wurden, nur weil die Möglichkeit bestand, daß sie von der Tollwut befallen werden, in einen Müllwagen gepfercht. Darin blieben sie einige Tage und richteten unter sich ein entsetzliches Blutbad an. Mit den überlebenden Katzen fuhr man in die Gasanstalt, leitete Leuchtgas in den Wagen und bereitete ihnen ein Ende. Im Zeitalter der Wissenschaft würde es gemäß einem anderen Schatz vor der Tollwut geben, als diese ins Mittelalter weiße Grausamkeit an Tieren, die sich der Mensch zu Haustieren gemacht hat.

Schon aber wird aus Unterfranken ein Gegenstück zum Katzenmord in Budweis gemeldet, das in weiten Kreisen nicht geringe Empörung hervorgerufen hat. Vorige Woche, so meldet das „Berl. Tagebl.“, wurden in der Gemeinde Jakobsthal im Speßart sämtliche noch lebenden Hunde, 38 an der Zahl, auf Regierungsanordnung und

ohne tierärztliche Untersuchung

durch Landespolizisten erschossen. Auch mit diesen Tieren machte man kurzen Prozeß, damit sie nicht eines Tages der Tollwut anheimfallen. Nicht jeder Schuß wirkte tödlich. Es war eine fürchterliche Wechsell in den Höfen und nahe der Häuser. Sie fand im Beisein der Öffentlichkeit statt, und sogar Kinder durften Zeugen des blutrünstigen Geschäftes sein. Auch wer die Regierungsmassnahme für richtig hält, wird zumindest empört sein über ihre Durchführung im Beisein von klein und groß. Man erschöpf die Tiere ungeniert vor den Augen ihrer Besitzer und achtete nicht der herzerregenden Szenen, die sich dabei abspielten. Nach der Schilderung eines Augenzeugen sollen Frauen und Greise weinend dabeigestanden haben; keine beruene Stelle, kein Tierhugerein und niemand hatte veranlaßt, daß die Hundehinrichtung diskret und ohne unnötige Koheit gehandhabt wurde. Schonungslos hat man die Bewohner des kleinen Speßartortes ihrer treuesten Wächter beraubt. Wenn eine Großstadt mit drei Millionen Einwohnern durch amaneere Mittel sich gegen die Tollwutgefahr zu schützen weiß, wieviel eher wäre es erst in Jakobsthal ohne Grausamkeit gegangen, wo es sich nicht um Tausende von Hunden, sondern nur um 38 handelte.

Der Dichter als Friedenskundler.

Armin L. Wegener: Vortrag in der Liga.

Der Dichter Armin L. Wegener sprach gestern abend in der Liga für Menschenrechte über "Die Verbrennen der Gegenwart - die Verbrennen der Gwigkeit".

Sein Kampf gilt dem zentralistischen Staat, der den Einzelmenschen vergewaltigt, ihn aller Moral beraubt und ihn zu gewissenlosem Behoriam zwingt.

Es gilt, die Schuld am Kriege zu tilgen. Jeder einzelne, nicht zuletzt die Frau, die im Kriege verstarb, indem sie ihre Mutterschaft verleugnete, muß erkennen, daß nur die Gewalt über sich selbst Rettung bringen kann.

Wie bekannt, liest Armin L. Wegener heute, abends 8 Uhr, in einer Abendfeier der Freien Volkshöhe in der Aula der Petri-Schule aus eigenen Werken.

Der Ausbau der Angestelltenversicherung

Aber den wir schon vor Wochen eingehend berichtet haben, wird nunmehr der Volksrat beschäftigt, da ein entsprechender Gesetzesentwurf vom Senat fertiggestellt ist.

Die Heilkraft der Kräuter.

Ausführungsworte der Drogisten.

Wie im ganzen Deutschen Reich veranstaltet auch die Drogisten des Freistaates in diesen Tagen eine Kräuterwoche, die neben Ausstellungen in allen einschlägigen Geschäften am Sonnabend auch einen Vortrag in der "Gewerbehalle" brachte.

Die von Lichtbildern begleiteten Ausführungen waren von starkem Ethos getragen und hinterließen bei den Zuhörern einen starken Eindruck.

Schulden müssen bezahlt werden.

Wer seine Schulden nicht bezahlt, kann wegen Betruges bestraft werden. Daran sollten zahlungsfähige oder säumige Zahler denken.

wird. Das hingegen ausgerechnet zwei Herren mit den Namen Bachpflüver und Perstl den Geist unserer Zeit (nach des Dichters eigenen Erläuterung) darzustellen berufen sind.

Das Heilbronner Stadttheater brachte Hermann Kasack's Tragödie "Die Schwestern" zur Uraufführung. Das Stück, im Jahre 1918 entstanden, behandelt in der Figur einer Frau den Konflikt zwischen weiblichem und schweizerlichem Gefühl dem Manne gegenüber.

Dichterin und Intendant. Die Schriftstellerin Marie Wabelaine hat gegen Professor Reinhardt vom Deutschen Theater den Antrag auf Erlass einer einstweiligen Verfügung eingereicht.

Hedwig Wangel-Tournee durch Deutschland. Die Berliner Schauspielerinnen Hedwig Wangel hat die Konzession erhalten, mit einem Ensemble von zehn Darstellern dramatische Werke ernsten Charakters zum Zwecke der Finanzierung ihres sozialen Hilfswerks Hedwig-Wangel-Hilfe für weibliche Straftäterinnen e. V. in einer Reihe deutscher Städte aufzuführen.

aber der Ingenieur bezahlte nicht. Auch nachher auf Mahnung bezahlte er nicht. Der Geschäftsmann war genötigt, den Ingenieur wegen Betruges anzeigen zu lassen.

Der Betrag wurde darin erblickt, daß der Ingenieur sofortige Zahlung bei Lieferung versprochen und dielem Versprechen nicht nachkam. Die Bestellung der Bretter war nicht lebensnotwendig.

Der Inhalt dieses Schwantes, von Heinrich Prang selbst für die Bühne bearbeitet, ist reich an wichtigen, grotesken Einfällen. Der Essigsäurefabrikant Joachim Bornbrum bedient sich für seine Seitenstücke einer Verjüngungskur mittels Perle und Monotel und kommt dadurch in peinliche Situationen.

Neuer Konkurs. Ueber das Vermögen der Tuchhandelsfirma Frost und Niedtke, Danzig, 4. Damm 7, ist das Konkursverfahren eröffnet und Dr. Schopi, Langer Markt 33, zum Konkursverwalter bestellt.

Silmshan. Nathaus-Vischspiele. "Die Tänzerin von Nhamar" ist ein typisch amerikanisches Produkt. Die rührselige Handlung zeigt die Liebe einer arabischen Tänzerin zu einem weissen Spionagespionier, der sie aber nur als Mittel zur Aufdeckung von Aufstandsplänen der Eingeborenen benutzte.

Odeon- und Stadttheater stehen im Zeichen des Lustspiels. "Eine ganz tolle Sache" vollführt von Douglas Mac Lean. Man lacht sich krank über diesen Film voll süßlicher, origineller Einfälle und komischer Kontrastwirkungen.

Platenhof. Gesperrte Brücke. Infolge Instandsetzung der über die Schleuse Platenhof führenden Brücke wird jeder Verkehr vom 1. bis voraussichtlich 6. Februar gesperrt.

Steegen. Die Oberförsterei Steegen verkauft am Dienstag, den 2. Februar 1926, vormittags 9 Uhr, bei Werner, Steegen, aus Försterei Steegen: 1 Raummeter Eichen-Nußkloben (2 Meter lang), 15 Raummeter Eichen-Nußknüppel (2 Meter lang), 99 Stück Eichen-Stangen I.-III. Kl., 32 Raummeter Eichen-Stängel III. Kl., 21 Stück Birken-Bauholz mit 4,15 Festmeter IV.-V. Kl., 26 Stück Birken-Stangen I (Deichselstangen), 16 Raummeter Erlen-Knüttel, 5 Raummeter Birken-Reiser III. Kl., 270 Stück Kiefern-Bauholz I.-IV. Kl.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die beitragspflichtigen Arbeitgeber, welche 3 und mehr versicherungspflichtige Personen beschäftigen, die Krankenversicherungsbeiträge für den Monat Januar d. Js. bis zum 3. Februar 1926 unter Befügung der Zahlungserklärung, sowie unter Angabe der durch Rundschreiben mitgeteilten Kontonummer zur Vermeidung kostenpflichtiger Mahnung an unsere Kasse einzuzahlen haben.

Außerdem weisen wir noch darauf hin, daß die Verpflichtung zur rechtzeitigen An- und Abmeldung der Versicherten (innerhalb drei Tagen nach Beginn und Ende der Beschäftigung) auch für diejenigen Arbeitgeber fortbesteht, die die Beiträge nach dem wirklichen Arbeitsverdienst abführen.

Der Vorstand der Allgem. Ortskrankenkasse in Danzig, Japengasse 52, Fernr. 3121, 3457.

Vor einem deutschen 300-Mill.-Kredit für Rußland.

Nachdem im Oktober 1925 mit dem kurzfristigen 100-Mill.-Mark-Kredit, der zu 75 Prozent seitens der Deutschen Bank und der Reichs-Kredit-Gesellschaft, zu 25 Prozent seitens der deutschen Industrie- und Handelsfirmen eingeräumt wurde, der erste Versuch gemacht worden ist, das russische Geschäft in größerem Maßstabe zu finanzieren und dieser Kredit inzwischen zur Hälfte abgedeckt worden ist, stehen jetzt Verhandlungen vor ihrem Abschluß, die eine langfristige Finanzierung des russischen Wiederaufbaues zum Zwecke haben.

Um das billige Auto in Deutschland.

Zusammenschluß der großen Werke.

Mit den Verhandlungen zur Errichtung eines Autotrübs, der den deutschen Gebrauchswagen schaffen soll, sind u. a. die Firmen Adler, Brennabor, Dixi, Ley und Maffei beteiligt. Darüber hinaus stehen die Daimler-Benz und die Daimler-Benz-Werke in Verhandlungen zum Abschluß einer Arbeitsgemeinschaft zur Herstellung eines einheitlichen 8-10 Steuer-P.-S.-Wagens.

Die Ausfichten der polnischen Handelsbilanz.

Der polnische Außenhandel für 1925 schließt mit einer Passivität von 289,2 (alle Zahlen in Tausenden von Zloty) ab gegenüber einer solchen von 213,9 im Vorjahre. Die allgemeine Tendenz des vergangenen Jahres ist derjenigen in 1924 insofern entgegengesetzt, als die Entwicklung des polnischen Außenhandels bis August 1925 per Saldo in den einzelnen Monaten eine durchgängige Passivität aufwies, die im Juli ihren Höhepunkt erreichte.

Demgegenüber setzten die ersten Monate des Jahres 1924 mit einem Ueberschuß ein, der bereits im März 1924 in eine Passivität überging, die schließlich im Dezember 1924 mit 43 ihre höchste Steigerung erfuhr. Im einzelnen betrug die Einfuhr im Jahre 1925 in ihrem Gesamtwert 1,665,8 gegenüber 1,478,6 in 1924.

Die Ausfuhr für 1925 stellte sich im Jahresergebnis auf 1,396,6 gegenüber 1,264,9 im Jahre 1924. Die bereits erwähnte ungunstige Entwicklung der polnischen Handelsbilanz im ersten Halbjahr 1925 führt man auf die gesteigerten Konsumbedürfnisse als Folge der schlechten Ernteergebnisse und teilweise auf die Bolkspolitik der Regierung zurück, die im gewissen Umfange die Einfuhr fremder Waren begünstigte.

Der Tendenzumschwung wird als eine Folge der Zlotyhauffe und des plötzlichen Wechsels in der Wirtschaftspolitik der Regierung hingestellt, die jetzt darauf gerichtet ist, die Einfuhr zu droffeln.

Alles mies. Die Polar-Schuhfabrik A.-G. in Danzig, veröffentlicht ihre Bilanz per 30. Juni 1925, die in Aktiven und Passiven mit einem Betrage von 7791 G. abschließt. Sie teilt mit, daß mangels Geschäftsumsatzes weder Gewinn noch Verlust entstanden ist.

In dem Konkursverfahren Karwecki & Wolff in Danzig findet eine Abgabeverteilung statt. 7200,30 G. stehen zur Verfügung, während 72003,31 G. nicht bevorrechtigte Forderungen vorhanden sind. Es wird also eine Verteilung von ca. 10 Prozent eintreten.

Das Warenhaus Rudolph Karstadt (Karstadt A.-G.), Hamburg, kündigt die Ausschüttung einer Dividende von 10 Prozent an. Die Frankfurter Schüllerhof-Bindungs-Brauerei wird eine Dividende in Höhe von 20 Prozent verteilen.

Zinsfahrrabsetzung der Berliner Sparkasse. Die Berliner Sparkasse hat beschlossen, den Zinssatz für täglich fällige Spareinlagen mit Wirkung vom 1. Februar ab von 5 auf 4 1/2 Prozent zu erniedrigen, für die monatlich fälligen Spareinlagen ist zu einem späteren Termin mit einer Ermäßigung von 7 auf 6 Prozent zu rechnen.

Die dritte Fachmesse der Bekleidungsindustrie. Auch die dritte Berliner Bekleidungsmesse zeigt, trotz des durch die wirtschaftliche Lage bedingten Rückganges der Ausstellerzahlen, wieder ein nahezu vollkommenes Bild von den verschiedenen Gruppen der Branche; auf Grund der eingegangenen Anmeldungen ist die Notwendigkeit auf Belegung von zwei großen Ausstellungshallen am Kaiserdammer erwachsen. Es mehren sich im übrigen die Anzeichen für ein leichtes Anziehen des Geschäfts in der Bekleidungsbranche überhaupt, so daß Hoffnung vorhanden ist, daß die Auswirkungen einer Geschäftsbelebung im Zusammenhang mit der allgemeinen Durchreiszeit, die ohnehin stets Einkäufer nach Berlin zieht, sich auf der Messe zeigen können.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 30. 1. 26

- 1 Reichsmark 1,23 Danziger Gulden
1 Zloty 0,71 Danziger Gulden
1 Dollar 5,20 Danziger Gulden
Scheck London 23,19 Danziger Gulden

Danziger Produktentörse vom 30. Januar. (Ämtlich.) Weizen, rot 13,25-13,50 G., Weizen, weiß 13,25-13,50 G., Roggen 8,45 G., Futtermehle 8,25-8,50 G., Gerste 8,50-9,75 G., Hafer 8,25 bis 8,50 G., H. Erbsen 10,00-10,50 G., Wittererbsen 14,00-15,00 G., Roggenkleie 5,25 G., Weizenkleie 6,50-6,75 G. (Großhandelspreise für 50 Kilogramm maggonfrei Danzig.)

Verantwortlich für die Redaktion Fritz Weber, für Inzerate Anton von Focke, beide in Danzig. Druck und Verlag von F. Wehl & Co., Danzig.

Wie unterstützen Sie die Danziger Wirtschaft? Wie vermindern Sie das Meer der Arbeitslosen?

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Die Gemeindeverwaltung Ohra vergibt die Beförderung von 500 cbm gefälligen Plastersteinen.
Bedingungen gegen 50 P. im Rathaus.
Beschlossene Angebote bis zum 6. Februar d. J. an den
Gemeindevorstand Ohra. (21027)

**Öffentliche Versteigerung
Fleischerstraße Nr. 7**

Dienstag, den 2. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Geschäftsaufschließung u. a.:

200 m sehr gute Stoffe (Qualitätsware)

in einzelnen Rapous, zu Herrenanzügen, Paletots, Beinkleibern und Damenkostümen, ferner: Zirkigen Geldschrank, Bücherchränke, Schreib- und Arbeitstische, Repositorien, Regale, Ledertisch, Kleiderständer, Korbflecht-Garnituren, Schreibmaschinen, 6 teil. Schreibzeug, elektr. Kochmaschine, Kollischrank, elektr. u. Gasöfen, Sessel, Stühle, Spiegel, Decken (Chaiselongues und Tisch-),

1 weiße kompl. Schlafzimmereinrichtung

mit Friseurtoilette, photoar. Apparat, weiße Kinderbettstellen, Flurgarderobe, diverse Bilder, Schreibstühle, diverse Haus- und Wirtschaftsgüter, Werte, 1 leg. Herren-Hilfsmittel, 1 Pelzjacke für Damen, 1 virginisches Ottertragen, Damen-Herz-Schalltrage, Zither und vieles andere meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Siegmund Weinbera

Taxator, vercheideter, öffentlich angestellter Auktionator.
Danzig, Jopengasse Nr. 13.
Fernsprecher 6633.

Auktionsaufträge

werden täglich in meinem Büro, Jopengasse Nr. 13, auch telephonisch (6633), entgegengenommen, auch sind Besichtigungen von Mobilien und anderen Gegenständen gestattet, welche auf Wunsch abgeholt werden.

Auktion

im Bildungsbereichsbaus, Hintergasse 16.
Dienstag, den 2. Februar 1926, vormittags 10 Uhr, werde ich im Auftrage wegen Fortzugs das dorthelbst untergebrachte Mobilien (4-Zimmer-Einrichtung) meistbietend versteigern, und zwar:

- elegante Saloneinrichtung, gefl. Birke, best. aus: Sofa, 3 Sessel, Sitrin, Chaisel, Tisch und Stühlen,
- Schlafzimmereinrichtung,
- Ankleiderständer, Bettgestelle, Wasch- und Nachttische, Chaiselongue,
- verschiedene Wohnzimmereinrichtung,
- Geldschrank, Kleider- und Wäschechränke, Tisch und Stühle, Nachttisch, Teppiche, Lampen, Glasöfen u. andere Kleinigkeiten:
- Körper, Sofa mit Umbau, Freischwinger, Flurgarderobe, Schreibtisch, 2 Telephonapparate, Gardinen, Sessel, Korbmöbel, Bilder,
- Speiszeimmereinrichtung, best. aus: Büfett, Anrichte, Anzehtafel, Stühlen,
- komplette Küche mit Geschirr, Kücheneinrichtung, Porzellan, Steingut, Glaswaren, sowie verschiedene andere Haus- und Küchengeräte.

Besichtigung am Auktionstage von 9 Uhr an.
Hof. Michaelson, von der Staatsregierung angestellter Auktionator, gerichtlich vercheideter Sachverständiger, Kaschale 39 a. Tel. 920.

Nachruf

Am 28. Januar verstarb infolge Herzschlages unser Zeitungsverkäufer

Robert Strey

im Alter von 53 Jahren. Der Verstorbene war uns stets ein rühriger und pflichtgetreuer Mitarbeiter. Der Verlag wird sein Andenken stets in Ehren halten.

Verlag Danziger Volksstimme.

Pianino

mit vollem Ton zu verl.
Gr. Bollwegergasse 6, 3
Pianolager, Herrmann.

Schreibmaschinen

gebr., gut erhalt., zu verl.
Langgasse 37, 1. (20845)

Einfl. Tisch, Kinderbettgestell, Kinderklappstuhl billig zu verkaufen
H. Renner
Schiffelbama 1,
Eing. Jakobstraße 1, e.

Auß. Bücherschrank, Friseurtoilette, Schreibstisch, Schlaf-, Flurgarderobe, Chaiselongue, elektr. Lampen zu verl.
Kirchgasse Nr. 4, 1 l.

Wie unterstützen Sie die Danziger Wirtschaft? Wie vermindern Sie das Meer der Arbeitslosen?

**Das Beste vom Besten
Weine vom Fab**

Süßwein Ltr. 2.00 G, Rotwein Ltr. 1.80 G
Kasino-Weinhandlung, Meißergasse 7-8

Kohlenmarkt Nr. 25

Eckladen nebst Keller

zum 1. April 1926 zu vermieten. Angebote mit Preis bis zum 8. Februar 1926 nach Danzig, Elisabethkirchengasse Nr. 3, Zimmer 11.

Städtische Grundbesitzverwaltung. 2 029

Chaiselongues,

Sofas in Blau und
Bubelin, Auflegematrassen
zu verkaufen
Heilige-Geist-Gasse 99.

Tisch, 2 m lang, 60 cm
breit, 2 Schubd., bill. u. v.
Am Spandhaus 1, 1 l.

Notes Oberbett, 2 Kissen,
nußbaum Anzehtisch,
Spiegel mit Stufe,
Beritto billig zu verkaufen
Goldschmiedegasse 31, 1

Mob. einfl. Büfett,
einfl. Anzehtisch, groß
einfl. Kred., nußb. Kleider-
schr., Beritto, weiß, An-
zehtisch, Bettgest., Unt-
bett u. Kissen, Nachttische
verf. Hundegasse 63.

Neues Kinderbett
billig zu verkaufen
Sulzraum 10, 4 l.

Glashäfen

passend für Käse oder
Konfit., 50 cm, 40 G.,
100 cm 60 G.
Elisabethkirchengasse 2.

Chaisel,

gut erhalten, billig u. verl.
Ketterberggasse 9, part.

Älteres Mädchen
v. Lande für kl. frauen-
losen Haushalt gesucht.
Am Spandhaus 1, 1 l.
Angeb. u. 5251 a. d. Exp.

Tausche
freundl. sonn. 1-Zimmer-
Wohn. nebst Zubeh. geg.
größ. 2-3-Zimmer-Wohn.
in Danzig. Schild 75, pt.

Tausche!
Stete sonn. 2-Zimm.-
Wohnung, gr. Veranda,
gr. Küche, Mädchenzimm.
u. sämtl. Nebengeb. in
best. Lage Seeufer,
2 Tr. Suche gleiche,
evtl. größere Wohnung
im Zentrum Danzigs od.
Langfuhr Off. u. 5247
a. d. Exp. d. Bl. (19470a)

Warme trod. Wohnung,
1 Tr. nach vorn, best. a.
Stube, Küche, Bad., geg.
größere Mfl. u. tauchen
gef. Off. u. 5248 a. Exp.

**Abonnements-Konzerte Joh. & Rosenberg
4. Konzert**

Mittwoch, 3. Februar, abends 7 1/2 Uhr
Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

**Klavierabend
Edwin Fischer**

Programm: Bach: Busoni: Präludium u. Tr. pleug
Es dur; Beethoven: Sonate op. 101; Mozart: Sonate
D dur 1/4 la; 1: Brahms: Rhapsodie Es-moll, Intr.
mezzo B-moll; Rhapsodie G-moll; Scriabine: Vers
la flamme op. 72.

Konzertflügel: Steinway a. d. Mag. Heinrichsdorf

Billige Sitzplätze reichlich vorhanden
John & Rosenberg, Zeughauspassage.

Deutscher Heimatbund Danzig

Donnerstag den 4. Februar, pünktlich 8 Uhr abend.
Orsaal des Städt. Museums, Fleischerstraße 251, 8

Vortrag Studentat Dr. Millack

Westpreußens Schicksal zur Franzosenzeit
Mitglieder frei Nichtmitglieder 50
Donnerstag den 4. Februar: Heimat Herabe d.

**Nach kurzer schwerer Krankheit starb am
28. Januar unser Liebling**

Olaf

im Alter von 4 Jahren 5 Monaten.
Dieses zeigen tiefbetrubt an
E. Bartkewitz und Kinder

Die Einäscherung findet am Dienstag um 1 Uhr im
hiesigen Krematorium statt.

Danziger Volkschor

Chormeister: Eugen Ewert

Übungstunden und Aufnahme neuer Mit-
glieder jeden Dienstag von 7 bis 9 Uhr in
der Aula Kehrwegergasse

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Sente, Montag, 1. Februar, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerkarten Serie I.

Mohrenwäsche

Schwank-Eustipiel in 3 Akten von Tom Impekoven
und Carl Mathers.

In Szene gesetzt von Heinz Brede.

Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr

Dienstag, 2. Februar, abends 7 1/2 Uhr. Dauer-
karten Serie II. Gastspiel Han- Balleur

Berlin. Neu einstudiert! „Die Fledermaus“
Operette

Mittwoch, 3. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr. Kleine
Dreie! „Der Schneemann“

Abends 7 1/2 Uhr. Dauerkarten haben keine Gültigkeit
zum 1. Male. „Der fröhliche Weinberg“.
Lustspiel

Boxgroßkampftag

am Dienstag, den 2. Februar,
8 Uhr abends, im großen Saale
des Friedr.-Wilh.-Schützenhauses

**Städtekampf
Stettin - Danzig**

Stettiner Boxclub Sportv. Schutzpolizei

8 Kämpfe

Eintrittspreise:

Abendkasse: Ringplatz u. Rangloge 4—G.

Saalplatz u. Bühne 2.50, Stehplatz 1.40 G.

Vorverkauf nur Sporthaus Rabe, Danzig.

Langgasse: Ringplatz u. Rangloge 3—G.

Saalplatz u. Bühne 2.—G, Stehpl. 1.—G.

Mit Wirkung vom 1. Februar 1926 gewähren die Mitglieder der

**Vereinigung der Sparkassen
in der Freien Stadt Danzig**

für Einlagen in Gulden, Reichsmark, engl. Pfund und nordamerikanischen
Dollar folgende Zinssätze

- für tägliches Geld 5 %
- „ langfristige Einlagen: auf einmonatliche Kündigung 6 %
- „ zweimonatliche „ 7 %
- „ dreimonatliche „ 8 %

- Sparkasse der Stadt Danzig
- Sparkasse des Kreises Danziger Niederung
- Sparkasse des Kreises Danziger Höhe
- Sparkasse des Kreises Gr. Werder
- Sparkasse der Stadt Tiegenhof
- Sparkasse der Stadt Zoppot

Inventur-Ausverkauf

- Sandalen Größe 21 bis 34 2.50
- Filz-Kinderstiefel mit Ledersohle, 19-35 2.50
- Leder-Kinderstiefel braun und schwarz, 19-22 2.50
- Damenstiefel Hochschaff, 35-36 2.50
- Kinderstiefel Boxkalf, 23-24 4.75
- Rindbox für Knaben und Mädchen starker Unterboden 31-35 9.00
- Rindbox, Darsden Gr. 36-40, la, mod. Form, Derbyschnitt, 14., 13., 12. 12.00
- Fahleder Strapezier-36 39 8.50
- stübel 10. 31-35 8.50
- Damenstiefel Hochschaff moderne Form, flacher und hoher Absatz 14.00, 12.50, 5.00
- Braune Damen-Spangen u. Schnür, moderne Form 9.75, 14., 12., 7.00
- Schwarze Damen-Spangen u. Schnür 7.00, 14., 12., 8., 15.00
- Damen-Lack-Spangen u. Schnür, mit franz. u. am Abs. 22., 21., 18., 14.00
- Herren-Halbschuhe mit und ohne Riemen-chnürung, breite und spitze Form, 15.50, 14.00
- Herrenstiefel schwarz Rindbox, moderne Form 18.50, 16., 13.50
- Braune Herrenstiefel breite und spitze Form 20.50, 16.00
- Gummizugstiefel ohne Seitenmaht 18.00



Arbeitsschuhe und Schaffstiefel ganz besonders billig
Max Marcus, Häkergasse 10

Fraulein sucht kleines
Einfl. möbl. Zimmer
Angebote mit Preis unt.
5250 a. d. Exp. d. Bl.

Zum 1. 2. 1 3. u. v.
Lewendelg. 2-3, 4.

Gut möbl. Vorderzimmer
vom 1. Febr. zu verm.
Löpfergasse 14, 3.

Paradiesgasse 6a, 3,
möbl. Zimmer an best.
Herrn zu vermieten.

Sanft möbl. Zimmer,
elektr. Licht, von sofort
zu verm. Bartholomäi-
Kircheng. 7/8, 3 r.

Fein möbl. Vorderz., sep.
Flureing., 1 2. od. 10f.
zu verm. Fischmarkt 31, 1.

Möbl. Vorderzimmer
zu vermiet. Käthe 19a,
3 Tr., Berthle.

Gut möbl. Vorderzimm.
an Herrn zu vermieten
Barf. Graben 24, 2.

Möbl. Zimm. an 1 od. 2
Herr. u. v. Killewitzer,
Hundegasse 60, 1.

Railgasse 8c, 1 fls., am
Tschuh, gut möbl. Vorder-
zimmer an H. od. Ehep.
sofort zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer,
im Zentrum der Stadt,
von sofort zu vermieten
Dominikswal 2, Souter.
Nachaktivi.

Schlafstelle frei
Faulgraben 13, parterre.

Ernst Sbirowski,
Danzig, Poggenpühl 56, 1
empfiehlt sich Vereinen,
privaten Zirkeln u. dergl.
zur Veranstaltung von

Kino-Vorführungen.

Malgararbeiten
werden billig ausgeführt.
Off. u. 5249 a. d. Exp.

Damengarderobe
w. in 2-3 Tagen eleg.
und billig angefertigt
Schiffelbama 10, 2.

Damen-
und Kindergarderobe
wird in und außer dem
Heute billig angefertigt
Häkerergasse 45, 2.

**Kinderwagen-
Verdecke**
werden neu überzogen
Lastadie 7, part.